

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 1890

90 (5.8.1890)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-671059](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-671059)

Die „Nachrichten“ erscheinen
wöchentlich 3 Mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.
1/2-jährlicher Abonnements-
preis 1 Mark 25 Pfg. resp.
1 Mark 50 Pfg. — Man
abonnirt bei allen Postan-
stalten, in Oldenburg in der
Expedition Peterstr. Nr. 5.

Nachrichten

Inserate finden die beste
Verbreitung und kosten pro
Zeile 15 Pfg. — Ausland.
20 Pfg.

Agenten: Oldenburg
Annoncen-Expedition von
Büttner, Kasse: Herr
Post-Expediteur Mönich.
Bremen: Hr. C. Schlotz
und M. Scheler.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 90.

Dienstag, den 5. Augst.

1890.

Rundschau.

— Ueber den Besuch des deutschen Kaisers in Belgien wird aus Ostende unterm 2. August folgendes gemeldet: Seit dem frühen Morgen hat die Stadt ein äußerst belebtes Aussehen. Fremde und Einheimische drängen sich zu Tausenden am Strande und in den Straßen, umgebend der Ankunft Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm wartend, welche gegen 12 1/2 Uhr in Aussicht steht. Die Stadt prangt im Festkleid, in den Straßen und Boulevards flattern deutsche und belgische Fahnen, wobei sich insbesondere jene Straßen auszeichnen, die der kaiserliche Zug passieren wird. Die „Station Maritime“, in welche die Yacht „Hohenzollern“ einläuft, ist prächtig mit Fahnen, Blumen und exotischen Pflanzen aus den königlichen Treibhäusern in Brüssel geschmückt. Zu dem heute Abend stattfindenden Diner sind die gesammten obersten Hofchargen aus Brüssel, etwa 125 Personen, zur Theilnahme hier eingetroffen und ist hierfür auch das gesamte im Brüsseler Palais vorhandene Silbergeschirr nach Ostende gesandt worden. Der Saal, in dem das Diner stattfindet, ist ebenfalls mit exotischen Gewächsen und Decorationsgegenständen aus dem Brüsseler Palais geschmückt.

— Unter den Klängen der Brabanconne, welche von der Schiffschelle der „Hohenzollern“ gespielt wurde, begaben sich der deutsche Kaiser, der König der Belgier und Prinz Heinrich in den Schiffsalon, wo dieselben in viertelstündiger Unterhaltung verweilten. Nachdem sich die Majestäten an Land begeben hatten, erfolgte im Galafalon des Seebahnhofs die Vorstellung der Behörden und der Standespersonen. Anwesend waren außer den belgischen Prinzen die Minister, Generale, Attaches der deutschen Gesandtschaft und der deutsche Consul in Ostende, Wad. Der Kaiser besichtigte sodann die Ehrenwache. Hierauf bestiegen die Majestäten den Wagen und fuhrten an der Spitze des glänzenden Zuges zum Königsschloß; im zweiten Wagen befanden sich Prinz Heinrich, der Graf von Flandern und Prinz Balduin; in den übrigen Galawagen das Gefolge. Im Moment der Abfahrt vom Bahnhofe erfolgte enthusiastische Hurraus, welche sich durch die dichtgedrängte Menge fortpflanzten. Nach der Ankunft des Kaisers fand im königlichen Schloß ein Diner statt, an welchem der König, der Graf von Flandern, Prinz Heinrich von Preußen, Prinz Balduin und das Gefolge theilnahmen. Um 5 Uhr war Concert im Gursaal, welchem sämtliche Herrschaften beizuwohnten. Der Kaiser wurde überall enthusiastisch begrüßt.

— Die Brüsseler Abendblätter haben übereinstimmend den enthusiastischen Empfang hervor, welcher dem Kaiser Wilhelm seitens der Bevölkerung bereitet worden ist und betonen die Bedeutung des Besuches für Belgien, das stets bestrebt gewesen ist, den Verpflichtungen gegen diejenigen, die seine Neutralität garantirt haben, nachzukommen.

— Die Brüsseler „Radical Reforme“ veröffentlicht, wie das Bureau „Gerold“ meldet, heute einen Leitartikel mit der Ueberschrift: „Ein wahrer König.“ Der Verfasser dieses Artikels ist der Chefredacteur des Blattes, Vorant, und man kann den Artikel als etwas in der französisch-belgischen Presse noch nie dagewesenes bezeichnen. In gehobener edler Sprache bringt der Aufsatz eine Charakteristik Kaiser Wilhelm's. „So lebendig — heißt es u. A. — da selbst — ist die Theilnahme für Alles, was der junge, Staunen erregende Monarch thut, daß sein Besuch für ein Ereigniß gilt, und daß alle den sehen wollen, in dem Vismarck seinen Meister gefunden hat.“ Es wäre von Seiten der Franzosen, wird ausgeführt, thöricht gehandelt, irgend welche Gegen-Manifestationen zu versuchen, wie auch die Belgier keinerlei Veranlassung geben, für oder gegen zu demonstrieren. Deutschland hat ein Recht auf Belgiens Sympathie und Bewunderung; es ist ein Land der Wissenschaften, der Arbeit, der Poesie, einer der bedeutendsten Factoren der Civilisation. Zu poli-

tischer Beziehung hat es Belgien weder Gutes noch Böses gethan, und das Gleiche gilt von der Dynastie der Hohenzollern. Kaiser Wilhelm ist mehr als ein einfacher Monarch, er ist ein Mann, eine ausgeprägte Persönlichkeit, etwas Seltenes in unserem Zeitalter, ein Mann von Vertrauen erweckender und starker Willenskraft. Er ist mehr als ein Kaiser und König, er ist der naturgemäße Chef des gesammten monarchisch gesinnten Europa, der Mann, der in hochmüthiger Weise die Arbeit auf sich nimmt, zu versuchen, was noch im Stande ist, die monarchischen Principien zu retten und ihnen die Welt wiederzugeben und zu sichern.

— Einer der größten Mißstände, welche sich bei Anwendung der arbeiterfreundlichen Gesetze betreffend die Krankheits- und Unfall-Entschädigung herausgestellt haben, ist bekanntlich das Simulanten-unwesen. Die Ertheilung von Krankheiten ist leider, seit dem Bestehen des ein auskömmliches Krankengeld verbürgenden Krankencassengesetzes, nichts Ungewöhnliches in den Arbeiterkreisen, und wenn diese letztern auch selber mit unter der sträflichen Täuschung leiden, welcher sich ihre unwürdigen Berufsgenossen gegen die Gesamtheit der Cassenmitglieder schuldig machen, so haben sie doch im ganzen wenig gegen solche Scheinfrank und Drückberger anrichten können. Am meisten Schutz gegen die betrügerische Ausbeutung der Beitragspflichtigen, zu denen bekanntlich auch überall die Arbeitgeber gehören, mag noch die bei einigen Cassen bestehende Einrichtung einer pflichtigen Lieberwachung der Kranken in ihren Wohnungen durch unangesehene Besuche von Cassenmitgliedern bieten. Inzwischen hat man auch bei der Unfallversicherung bereits die traurige Erfahrung machen müssen, daß manche Arbeiter eine die Arbeitsfähigkeit aufhebende Verletzung erlitten zu haben vorgeben, während sie entweder überhaupt nicht ernstlich verletzt worden, oder doch im Stande sind, nach Heilung des Schadens ihre Arbeit weiter zu verrichten. Eine Bekämpfung dieser unlauteren Strebungen erscheint für die Gesamtheit der ehrlichen Arbeiter durchaus notwendig, denn die Wohlfahrtsgesetzgebung wird durch derlei mißbräuchliche Ausnutzung ernstlich gefährdet. Es sind daher alle Bemühungen, der unstilligen Vertheilung den Boden wegzuziehen, beifällig zu begrüßen, und in diesem Sinne nehmen wir von einer als Sonderabdruck aus der Deutschen medicinischen Wochenschrift uns zugegangenen Darstellung des Prof. Seeligmüller in Halle a. d. S. Berner, welcher die Errichtung von Provinzial-Krankenbüroen für Unfallverletzte vorschlägt, wo dieselben, soweit sie der Vertheilung verdächtig sind, in Einzelzellen seitens erfahrener Ärzte und Wärter beobachtet werden können.

— In den Berliner politischen Kreisen, die der Socialreform der Regierung ihre Aufmerksamkeit zuwenden, wird ein Aufsatz des Geheimraths v. Wobbe in Schmollers „Jahrbuch“ sehr bemerkt, worin der sachverständige Verfasser die Ansicht auspricht, daß das Invaliditäts- und Alters-Versicherungsgesetz in absehbarer Zeit Änderungen in vielen Einzelheiten werde erfahren müssen. Geheimrath v. Wobbe, der an dem Zustandekommen dieses Gesetzes einen hervorragenden Antheil hatte, hat kürzlich im Verein mit dem Unterstaatssecretär im Reichsamt des Innern, Boffe, Erörterungen zu diesem wichtigen Gesetze herausgegeben.

— Der gegen 25,000 Mitglieder umfassende Central-Verband deutscher Bäckermeister „Germania“ wird vom 6. d. Mts. an einige Tage in Bremen zusammentreten. Es werden gegen 3000 Mitglieder erwartet. Es kommt u. a. folgender Antrag zur Verhandlung: „Unterbreitung einer Petition um Einführung der vollen Sonntagsruhe auch für das Bäckerhandwerk.“ Mit dem Verbandstage ist eine internationale Bäckerei- und Conditorei-Ausstellung verbunden, welche in den Räumen der Gartenbauhalle auf der Nordwestdeutschen Ausstellung Unterkunft finden wird.

— Aus Hamburg wird geschrieben: Die Noth unter den ausgesperrten Arbeitern ist eine geradezu schreckliche. Das aus drei Personen bestehende leitende Comité weiß sich keinen Rath mehr. Die Familien leiden thatschächlich Hunger. Viele derselben campiren auf Regelschienen und Feldern. 68000 A. Unterstützungsgelder konnten bisher vertheilt werden, davon gingen 20000 A. aus Berlin ein. Unbeschäftigte Arbeiter erhalten zur Zeit keine Genehmigung behufs Einberufung von Versammlungen, da man die Folgen aufreizender Reden fürchtet. — An Stelle der streikenden Gewerführer sind Italiener eingestellt worden. — Die Zimmerer saßen in einer Versammlung und Beschluß, von ihren Forderungen: 60 Pfennig Stundenlohn und zehnstündiger Arbeitszeit Abstand zu nehmen. Der Beschluß ist indes verpöblich gefaßt, denn die Arbeitgeber haben für Ersatz der Arbeitskräfte von auswärts her geholt.

— In den Kreisen der Arbeitgeber mehren sich die Bestrebungen, den übertriebenen Ansprüchen und den überhandnehmenden Vertragsbrüchen seitens der Arbeiter durch ein geschlossenes Zusammengehen entgegenzuwirken. So sind neuerdings zu diesem Zweck Verhandlungen im Gange, die auf die Bildung eines Centralverbandes sämtlicher Bildhauer Deutschlands gerichtet sind.

— Das Hamburger „Antisblatt“ publicirt den Staatsvertrag zwischen Preußen und Hamburg wegen Herstellung einer Eisenbahn von Geestmünde nach Cuxhaven. Erwähnenswerth ist Art. 11: „Für den Fall der Abtretung des preussischen Eisenbahnbetriebes an das deutsche Reich soll es der königlich preussischen Regierung freistehen, auch die aus diesem Vertrage erworbenen Rechte und Pflichten auf das Reich mit zu übertragen.“ Art. 1 lautet: „Die königlich preussische Regierung beabsichtigt, eine Eisenbahn von Geestmünde nach Cuxhaven für eigene Rechnung auszuführen, sobald sie die gesetzliche Ermächtigung hierzu erhalten haben wird. Die freie und Hansestadt Hamburg gestattet der königlich preussischen Regierung den Bau und Betrieb dieser Bahn innerhalb ihres Staatsgebietes. Maßgebend für diesen Theil der Bahn ist der aufgestellte, den Verhandlungen zu Grunde gelegte allgemeine Bauentwurf, nebst vorläufigem Flächenverzeichnisse, aus welchem die Begrenzung der Bahnpostanlage in Cuxhaven und die Führung der Bahn auf hamburgischem Gebiet ersichtlich sind.“

— Bekanntlich wurde vor einigen Wochen aus Liegnitz gemeldet, daß Oberst v. Capriotti den Unterofficieren und Gemeinen des Königs-Grenadierregiments Wilhelm I. die Reanischaffung von Extruniformen verboten hat, weil die vom König den Soldaten gelieferte Uniform schön und zweckmäßig sei. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß Oberst v. Capriotti mit seiner Anordnung nicht allein steht, und die Wirkung des Verbots, welches von vielen Vätern dienstpflichtiger Söhne mit Freuden begrüßt ist, hat sich bereits auf wirtschaftlichem Gebiete in sehr bemerkbarer Weise auf der letzten Luchmesse in Frankfurt a. d. Oder geltend gemacht. Wie die „Frankf. Oder-Ztg.“ in ihrem Messbericht über die Tuche von Sagan, Schwebus, Grünberg, Zinfernthal und Sommerfeld ausdrücklich hervorhebt, erleiden die Fabrikanten durch die Anordnung des Wegfalls der Extraleibung beim Militär schweren Verlust.

— Die den Reichspost- und Telegraphenbeamten unter gewissen Voraussetzungen verliehene Berechtigung, zu ihrer Dienstkleidung den Officierspaletot zu tragen, ist aufgehoben worden.

— Zur alsbaldigen Wiederherstellung der seit etwa vierzehn Tagen durch Kabelbruch gestörten Telegraphenverbindung zwischen Cuxhaven und Helgoland sind seitens der Reichs-Postverwaltung die umfassendsten Anordnungen getroffen worden. Bei der fortgesetzten stürmischen Witterung und dem hohen Seegange waren die Instandsetzungsarbeiten indes ungemein schwierig und in den meisten Fällen gar nicht ausführbar. Bekanntlich können Kabelarbeiten meist

Hierzu eine Beilage.

nur bei ruhigen Meeresverhältnissen mit Erfolg vorgenommen werden. Seit Freitag scheint sich bei nachlassendem Winde eine Abflachung der See auf der für den vorliegenden Fall in Betracht kommenden Strecke vorzubereiten. Es wird angenommen, daß demzufolge die Kabelarbeiten sich leichter ausführen lassen werden und die Kabelverbindung nach Helgoland schon in den nächsten Tagen wieder benutzbar sein wird. Die in einigen Zeitungen enthaltene Mitteilung aus Helgoland, daß die bisherigen Versuche zur Aufnahme der Kabel-Zustandsetzung vergeblich gewesen seien, weil der damit beauftragte Dampfer sich der Aufgabe nicht gewachsen gezeigt habe, und daß man deshalb einen größeren Dampfer aus England kommen lassen wolle, sind tatsächlich unrichtig. Der im Gebrauch befindliche Dampfer ist durchaus leistungsfähig und zur Ausführung von Kabelarbeiten vollkommen geeignet, hierzu auch in früheren Fällen wiederholt, namentlich auch für das Helgoländer Kabel, mit gutem Erfolg verwendet worden. Es hat niemals die Absicht bestanden und ist auch nicht erforderlich gewesen, zu den jetzt vorliegenden Kabelarbeiten einen Dampfer aus England herbeizuschaffen. Während der Kabelstörung erfolgt die Telegrammbeförderung nach und von Helgoland auf der Strecke nach und von Cuxhaven zweimal täglich durch Postdampfer; für den sofortigen Uebergang der Telegramme auf die Randtelegraphenleitungen, bezw. umgekehrt sind dafür für den vorübergehenden Zustand zweimäßige Anordnungen getroffen worden.

— **Aus Elsaß-Lothringen** erzählt die „Magdeb. Ztg.“ folgende Zuspätschreibung: „Seit langen Jahren ist das politische Leben im Reichslande nicht so still und ruhig, so ohne jede Aufregung dahin gegangen wie in den letzten Monaten. Das ist ein großer Gewinn für die deutsche Sache, weil die Elsaß-Lothringer auf diese Weise ungehört ihren Wünschen nachgehen können und sich so am schnellsten in die gegebenen Verhältnisse hineinleben, zumal die störende Uebergangszeit nunmehr so gut wie überwunden ist und die Erwerbsverhältnisse wieder auf dem günstigen Stand vor der Einverleibung angelangt sind. Ich hatte neulich Gelegenheit, einen ziemlich vorurteilsvollen Franzosen zu sprechen, welcher Elsaß-Lothringen zu dem Zwecke bereist hatte, um die Stimmung der Bevölkerung kennen zu lernen. Derselbe war ganz überrascht zunächst über den Rückgang, welchen die Kenntnis der französischen Sprache in den letzten 20 Jahren gemacht hat. Außer in den großen Städten und in französisch-Lothringen hat er nur selten so viel französische Sprachkenntnis gefunden, um sich nothdürftig verständlich zu machen. Von französischem Wesen sah er kaum eine Spur, und ausgesprochene Sympathien für Frankreich nahm er nur bei älteren Leuten wahr. Er sprach seine Meinung schließlich ganz offen und ehrlich dahin aus, daß er das Elsaß moralisch schon jetzt für Frankreich verloren halte. Hiermit stimmt im wesentlichen ein Bericht überein, welchen ein französischer Correspondent jüngst im „Figaro“ veröffentlicht hat. In diesem ist insbesondere noch hervorgehoben, daß die Elsaß-Lothringer bereits auf dem Standpunkte angelangt seien, daß sie den weiteren Ausbau der elsäß-Lothringischen Verfassung als das für sie allein erstrebenswerthe Ziel ansehen.“

— Am 10. d. Mts. steht mit Genehmigung des Bürgermeisters in Brüssel die große **Straßenkundgebung der belgischen Arbeiterpartei** für das allgemeine Stimmrecht bevor und heute wird die Ordnung des Aufzuges festgestellt. Wie vor vier Jahren sollen Tausende Arbeiter, denen sich diesmal Freidenker und Demokraten anschließen werden, die Straßen Brüssels durchziehen und als Protest gegen das Censurwahlgeregiment ihre Stimmen für das allgemeine Wahlrecht erheben. Da die sozialistischen kooperativen Genossenschaften die Reiselager gewähren, so ist an eine starke Beteiligung nicht zu zweifeln, besonders das Hennegau mit seinen zahlreichen Vergleuten begeistert sich für diese Manifestation „zur Erringung der Freiheit.“ „Auf nach Brüssel!“ so heißt es in dem Aufrufe an die Arbeiter. „Am 10. August werden die Proletarier Belgiens vereint sein; was in der Bourgeoisie an Ehrenmännern vorhanden, wird sich dem Volke anschließen, um dem allgemeinen Stimmrechte zuzujagen. Inbem unsere Unterdrücker eure gewaltigen Waffen erbliden, werden sie von Muth und Schreck ergriffen, einen künftigen unmöglichen Kampf aufgeben. Sie werden begreifen, daß ihr die Gerechtigkeit, die Ehre und die Macht seid! Vorwärts, die Stunde des Triumphs ist nahe!“ Welch eine gewissenlose Täuschung der Arbeiter! Diese Kundgebung, deren friedlicher Verlauf bei der Arbeiterpartei innerenwärtigen Zucht sicher ist, kostet den Arbeitern ein Stück Geld und lange Strapazen gehen darauf; aber für die Erlangung des Wahlrechts ist ihre Abhaltung gleich Null. Und doch hat sie ein Gutes: sie ist eine Warnung für die herrschenden Klassen Belgiens. Der Aufmarsch der sozialistischen Armee muß sie mahnen, die berechtigten Beschwerden der Arbeiter durch eine ernsthafte sociale Beschäftigung zu beseitigen und den Wählern ihr Handwerk zu legen. Die Versuche der Merkmalen, die sociale Frage auf christlicher Grundlage zu ordnen, sind gescheitert; die Liberalen thun leichtsinniger Weise gar nichts und so wächst die Sozialistenpartei. Goffentlich

bringt diese neue Kundgebung zum Nachdenken; eine Regelung der Unfallversicherung z. B. würde viele Arbeiter den socialistischen Agitationen entziehen.

— Die Revolution von **Buenos-Ayres** wird für die argentinische Republik ein theurer Spaß werden. Die englische und die französische Regierung haben in einer energiegelassen Note die Regierung der argentinischen Republik aufgefordert, ihre Unterthanen für den während des Aufstandes erlittenen Schaden, welcher 50 Mill. Francs betragen soll, Ersatz zu leisten! Wenn der Schaden auch wohl nicht gerade 50 Millionen beträgt, immerhin ist er groß und Argentinien heute in gewaltiger Selbstklemme. England und Frankreich wollen nöthigenfalls durch eine Flottendemonstration Nachdruck verleihen. In Buenos-Ayres ist es ruhig, aber Handel und Wandel flodert völlig. Ein neues Ministerium soll gebildet werden, welches populärer als das bisherige ist. In den Provinzen dauern dagegen die Kämpfe noch fort, auch die Bahngeleise sind von den Ausländern besetzt.

— In dem centralamerikanischen Staate **San Salvador**, in welchem der General Caza fürzlich den Präsidenten Menéndez gestürzt hatte, ist es zu einer neuen Revolution gekommen, während dieser mit den Truppen an der Grenze stand. Ein General Ribas überfiel mit 2000 Indianer-Soldaten die Hauptstadt und plünderte dieselbe zum Theil. Auf die Nachricht davon eilte Caza herbei, schlug seinen Gegner und ließ ihn erschießen. Jetzt ist seine Regierung allgemein anerkannt.

Original-Correspondenzen und Notizen.

— Für die Enthüllungsfest des **Denkmals der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III.** in Donnerschnee, Sonntag, den 17. August, ist das Programm jetzt endgültig festgestellt. Am sämtliche Kriegervereine des Herzogthums sind Einladungen ergangen, und diejenigen Vereine wie Deputationen, welche sich an der Festertheilnahme beteiligen wollen, müssen gegen 3 1/4 Uhr auf dem Pferdemarktplatz sein, von wo der Abmarsch nach dem Festplatz um 3 1/4 Uhr unter Vorantritt zweier Musikcapellen erfolgt. Nach einem die Feier einleitenden Gesange hält Herr Divisionspfarrer Goens die Weihrede, woran sich die Enthüllung des Denkmals und die Uebernahme desselben durch die Gemeindebehörde schließt. Der weitere Verlauf des Festes ist folgender: 1. Großes Gartenconcert im „Grünen Hof“, 2. Volksbelustigungen, 3. Tanz im Freien und im Saal, 4. Abends electriche Beleuchtung des Gartens und großes Feuerwerk; außerdem findet Festball im Krabenberg statt. Seine königliche Hoheit der Großherzog soll durch eine Deputation um sein Erscheinen gebeten und eine eigene Tribüne für den königl. Herrn errichtet werden.

— Die **Nachfeier des Sommerfestes** für das Waisenhausstift nahm gestern Nachmittag mit dem Ausmarsch der Kinder um 3 1/4 Uhr von Oppermann's Hotel aus seinen programmatischen Anfang. Im Saale des Hotels wurden die kleinen von Herrn Weissen, dem unermüdblichen Arrangeur und Förderer des Unternehmens zu zweien und dreien, erst die Mädchen dann die Knaben, aufgestellt, vor das Haus geführt und mit kleinen Fahnen versehen. Unter Trommelschall und Trompetenklänge führte die Schmidt'sche Capelle die zahlreich erschienene Kindertruppe dann zum Festlokal, dem Ziegelhof.

— **Theatergarten.** Nur noch wenige Tage und wie uns die Capelle unseres Dragoner-Regiments bereits verlassen hat, wird sich auch die unseres Infanterie-Regiments auf längere Zeit von uns verabschieden. Da will sie uns nun noch einen ganz besonderen Genuß bereiten und führt morgen, Dienstag, den 5. August, im Theatergarten die beiden mit allergrößtem Beifall aufgenommenen Orchesterwerke: Variationen über den „Carneval von Venedig“ und „Historisches Tongemälde“ wieder vor. Gält sich das Wetter nur, dann wird der Besuch des hübschen Schattenfahnen Gartens aufzuweisen haben, wie sehr der Dirigent der Capelle, Herr Hüttner, den Wünschen aller Concertliebhaber mit dieser Wahl entgegen gekommen ist. — Daß es uns indessen an Musik nicht fehle, hat Herr Gumke für die Folgezeit Verträge mit der Artillerie-Capelle von Verden geschlossen, welche bereits über acht Tage hier concertiren wird. Ebenso steht der stets Umsich haltende Gaststall mit der Capelle von der Bremer Gewerbe-Ausstellung in Verbindung und wird uns für die ausgefallenen Concerttage nach jeder Richtung hin noch zu entschädigen suchen, d. h. wenn das Wetter nicht abermals einen dicken Strich durch die Rechnung macht.

— **Unheimlicher Fund.** Am Sonnabend wurde in der Gasse am Genu die bereits stark in Verwesung gegangene Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden und in ein Kistchen gepackt in's Hospital befördert. Zwei Herren wurden zuerst durch eine aus dem Wasser hervorragende Hand auf das kleine Wesen aufmerksam.

— **Getrunken.** Am Freitag Nachmittag erkrankt beim Baden in der See bei Glabbern ein als Scheib-

arbeiter dorthin commandirter Soldat der 5. Comp. unseres Infanterie-Regiments.

— **Unwillkommene Gäste.** Ueberall Zigeuner und deshalb überall Angst und Sorge der Landbewohner, daß die schnukstarrten Fremdlinge nicht nur etwas mitnehmen, sondern daß sie etwas äußerst Unbequemeres zurücklassen könnten. Nach einer Lagerung von vier Tagen hat eine größere Bande das nahe Ohmstedt endlich verlassen, um eine andere Gegend zu überfallen. Auch in Bofel war eine Gesellschaft mit 5 Wägen, welcher die Polizei ihre Aufmerksamkeit machte, weil die Bagage verdächtig war, zwei in der Nähe von Wieselstede verschwundene Pferde unsichtbar gemacht, d. h. gestohlen zu haben. Leider blieben die Verschwundenen trotz sorgfältigen Suchens unsichtbar. Gegen diese Landplage läßt sich nichts unternehmen, da die Häupter derselben mit Gewerbescheinen versehen sind.

— **Günstiges Ernteresultat.** Ein Stück Ackerland im Stadtgebiet Oldenburg von 1/2 Scheffelsaat Größe, lieferten dem Besitzer 8 Scheffel reinen Roggen und 500 Kilo Stroh. Damit kann er zufrieden sein.

— **Eisenbahn-Vorlage.** Aus ganz sicherer Quelle verlautet, daß von der Großherzoglichen Staatsregierung dem Landtage, welcher im Herbst zusammentritt, eine Vorlage, betreffend den Bau einer Eisenbahn von Oldenburg nach Brake zugehen wird.

— **Vom Galgenfeld.** Auf dem sogenannten „Galgenfeld“ an der Radorfer Chaussee und am Scheidewege wird mit einem Baucapital von 150 000 M ein zweites Klavemannstift errichtet. Der jedenfalls historische Name „Galgenfeld“ dürfte darauf zurückzuführen sein, daß hier vor langen Jahren ein Galgen stand. In der Stadt und in dem Stadtgebiet ist vielfach die irrige Ansicht verbreitet, das „Galgenfeld“ gehöre zur Landgemeinde Oldenburg, während es zur Stadtgemeinde Oldenburg und zwar zum Bezirk III desselben gehört. Das ganze Feld umfaßt ein Areal von 65 Scheffelsaat und soll derart in zwei gleiche Theile zerlegt werden, daß der Schulweg, welcher in den Scheideweg übergeht und die Bürgerfelder Chaussee mit der Radorfer Chaussee verbindet, durch das „Galgenfeld“ geht und eine direkte Verbindung der beiden Chausseen herstellt.

— **Aus der Landgemeinde.** Wenn das prächtige Wetter von Dauer ist, wird die Roggenernte noch in dieser Woche fast vollständig beschafft werden können. Auf dem Moore ist derselbe noch nicht ganz so weit gediehen, aber überall hört man nur von guten, stellenweise sogar von sehr guten Ernten. — Die Jäger haben Aussicht auf eine besonders ergiebige Hühnerjagd, denn es zeigen sich mehrfach Reiten Rebhühner von bedeutender Stärke.

— **Wieselstede, 2. August.** Gestern traf hier auf 4 Wägen eine Zigeunertruppe ein, welche unter freiem Himmel vor dem Hause des Gastwirths Eilers übernachtete, nachdem die Männer gegen gute Bezahlung Wein, Bier und Eier verzehrt und die Weiber im Dorfe mit großer Frechheit gebettelt hatten. In der Nacht wurde die große Schaar der Kleinen um ein kleines Zigeunermädchen vermehrt, natürlich im Freien. Nachdem die Weiber heute Morgen nochmals auf den Bettel ausgegangen waren, und die Männer sich beim Kartenspiel unterhielten, wurde nach Mitternacht aufgetragen, um von dort Barel mit einem Besuche zu beglücken. Die schwarzbraune Gesellschaft ließ an Schmutz nichts zu wünschen übrig.

— **Berne, den 3. August.** Vom schönsten Wetter begünstigt, fand hier am Sonntag den 7. Verbands-Feuerwehrtag für das Herzogthum Oldenburg und das königl. Preussische Jagdgebiet statt. Um 10 Uhr Vormittags versammelten sich die Abgeordneten der einzelnen Wehren im „Stebinger Hof“ (Lapusen's Hotel), um die vom Vorstande aufgestellte Tagesordnung zu beraten. Der Vorsitzende v. Gruben-Oldenburg hieß die Anwesenden herzlich willkommen mit dem Wunsche, daß die Beratungen zum Wohle und Gedeihen des Verbandes ausfallen möchten. Der Gemeindevorsteher Herr Wenke-Berne begrüßte dann die Versammlung im Namen der Gemeinde, indem er seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß Berne als Festort gewählt sei; der Willkommensgruß schloß mit einem Hoch auf das weitere Wohlbefinden und Gedeihen der freiwilligen Feuerwehren. Sämtliche Wehren und zwar Berne, freiwillige Feuerwehr des Oldenb. Turnerbundes, Elsfleth, Cloppenburg, Barel, Wilschmashaven, Hettcorps-Oldenburg, Döringen, Jever, Brake und Eisenbahn-Feuerwehr-Oldenburg waren durch 26 Abgeordnete vertreten. Herr Holzberg-Oldenburg erstattete Bericht über das vergangene Jahr. Die Herren Gromann-Wilschmashaven und Armbricht-Oldenburg sind aus dem Vorstande geschieden. Das Verbandsorgan „der Feuerwehrrmann“ wird von fast allen Wehren gehalten. Der Vorsitzende legte es den Vereinen dringend ans Herz, den Feuerwehrrmann durch Einsendung von Berichten zu unter-

stücken. Das Vermögen des Verbandes beträgt jetzt 126,02 M. Die Berichte der einzelnen Wehren waren nach Vorchrift der Statuten schriftlich eingereicht und kamen dann zur Verlesung. Es wurden Mittheilungen gemacht über den Bestand der Wehren, die Ausrüstung, Groben, Brände etc. Der Antrag der Wehr-Ersteher: Abhaltung der nächsten Delegirten-Versammlung in Bremen" fand einstimmige Annahme. Zur Begründung desselben wurde besonders betont und hervorgehoben, daß eine Uebung von der Bremer Berufs-Feuerwehr vorgeführt, besonderes Interesse und großen Nutzen für die Abgeordneten haben müsse. Der Vorstand wird sich wegen dieser Angelegenheit mit dem Commando der Bremer Berufs-Feuerwehr in Verbindung setzen. Die Delegirten-Versammlung findet im nächsten Jahre statt und der 8. Verbandstag über 2 Jahre. Auf Antrag des Vorstandes, der allseitige Unterstützung fand, wurde der jetzige Brandmajor, Herr Armbrecht-Oldenburg, zum Ehrenmitglied ernannt und telegraphisch davon in Kenntniß gesetzt. Der Vorstand wurde beauftragt, der Großherzog. Eisenbahn-Direction für das bereitwillige Entgegenkommen der Einstellung von Sonderzügen nach und von Berne besonders zu danken. Die Neuwahl des Vorstandes, von 7 Personen, geschah per Acclamation; es gehörten dazu: v. Gruben, Holzhera, Brandes aus Oldenburg, Solaro-Jever, Glantrup-Elsfleth, Meyer-Cluppenburg, Bürger-Wilhelmshaven. Auf Veranlassung des Vorstandes war Herr Stern, Geschäftsreisender für das Haus Magnus-Ulm, der sich auf einer Durchreise in Oldenburg befand, erschienen, um einen Vortrag über mechanische Leitern zu halten. Genannter Herr entledigte sich seiner Aufgabe zu aller Zufriedenheit der Anwesenden, indem er seine Ausführungen an Modellen praktisch veranschaulichen konnte. Beim Mittagessen begrüßte Herr Hofmann, Orts-Vorsteher in Berne, die Anwesenden. Herr Wirth Laufen stellte seine Tischgäste nach jeder Seite hin zufrieden; Qualität und Quantität der Speisen ließen nichts zu wünschen übrig. — Im Laufe des Nachmittags war Empfang der Feuerwehren und Gäste von Auswärts auf dem Bahnhofe. Unter Vorantritt der Musik begann der Festmarsch durch die freundliche Stadt Berne, welche überaus reich geschmückt war mit Ehrenporten, flatternden Fahnen und Kränzen; hohe Jungfrauen erfreuten die Gäste durch schöne Blumenpenden. Um 4 Uhr hielt die freiw. Turner-Feuerwehr der Gemeinde Berne ein Manöver ab; nach dem Urtheile Sachverständiger ging die Uebung glatt und sicher von statten. Hiernach war gesellige Zusammenkunft im Garten vom „Steibinger Hof“, Concert, Toaste auf Kaiser und Großherzog, auf den Verband etc. und allgemeine Choralieder ließen die Zeit bis 7 Uhr schnell verfließen, dann begann der Ball in 3 Salons, welcher die tanztüchtigen Wehrmänner noch längere Zeit bis zum Abgange der Züge in fröhlicher und lustiger Stimmung festhielt.

Nördliches Zevenland. Hier ist man eifrig mit der Rapsernte bemüht, welche vom besten Wetter begünstigt wird. Die erste Saat ist wohl schon untergebracht, ebenso die Wintergerste. Mit dem „Scheren“ des Roggens kann in allerndäster Zeit begonnen werden. Weizen und Hafer stehen prächtig. Die beiden zweifelhafte Producte der hiesigen Landwirtschaft machen sich umgekehrt wie im vorigen Jahre: die Schweine leben und die Kartoffeln bleiben todt.

Jever, 3. August. Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin sind bereits heute Nachmittag gegen 5 Uhr, nachdem sie der Insel Wangerooge einen kurzen Besuch abgestattet hatten, nach Rastede zurückgekehrt. — Heute Nachmittag veranstaltete der hiesige Turnverein auf dem Schützenhofe zum ersten Male ein Fußballspiel. Die Theilnahme war verhältnismäßig gut und die Mitwirkenden wie die Zuschauer schienen sich bestens zu unterhalten.

Horumerfiel. Am Freitag dampfte hier der Kaiser auf seiner Fahrt nach England in Begleitung eines stolzen Geschwaders vorbei. Das war ein prächtiges Schauspiel. Am Ausgange der Jade nahmen die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser und die „Jrene“ mit dem Prinzen Heinrich an Bord die Fete. Bei der Vorüberfahrt donnerten die Kriegsschiffe den Kaiser salut. Dann ging die ganze Flotte in See und bald zeigte nur noch der aufsteigende Rauch ihren Weg. An demselben Tage langte auch das Artillerieschiff „Mars“ von Wilhelmshaven wieder auf der Schilliger Höhe an. Seine Uebungen wurden in dieser Woche unterbrochen durch den Besuch des Kaisers, der an Bord des Schiffes den Schießversuchen mit neuen Schnellfeuerkanonen beizuwohnte. — Auch in diesem Jahre beherbergt unser Ort einige Badegäste. Trotz vortrefflichen Badegrundes und herrlichen Wellenspiels will Horumerfiel (Schillig) doch nicht den Charakter eines Badeortes annehmen.

Norderney, 1. August. Gestern hatten wir das Vergnügen, die von vorigem Jahre noch im guten Andenken stehende Oldenb. Infanterie-Capelle zu hören. Dieselbe gab hier am Nachmittage in Gemeinschaft mit

unserer Bade-Capelle im Gurgarten ein Doppel-Concert, welches nach dem Urtheile Sachverständiger als sehr gut bezeichnet wurde und sich eines regen Besuches erfreute. Die Schlussnummer des Concerts (ein großes historisches chronologisches Tongemälde) fand den ungetheilten Beifall der Zuhörer und mußte theilweise da capo gespielt werden. Das Abend-Concert derselben Capelle (mit nachfolgendem Tanz) war ebenso gut besucht, und entziet die Musiker auch hier den reichsten Beifall.

Murich, 1. August. Die Maul- und Klauen-seuche unter dem Rindvieh greift in Ostfriesland immer weiter um sich. Wenn sie an einem Orte erlischt, bricht sie an einem andern wieder aus. Um der Verschleppung der Seuche durch den Handel entgegenzutreten, hat der hiesige Regierungspräsident unter dem 30. v. M. eine Verfügung erlassen, nach welcher die Abhaltung sämtlicher im August d. J. im Regierbezirke Murich anstehenden Viehmärkte, mit Ausnahme der Pferdämärkte, verboten wird. Auch die großherzoglich oldenburgische Regierung, welche schon im Mai d. J. den Verkehr mit Treibheerden von Schweinen und Schafen aus Ostfriesland verboten hatte, hat neuerdings durch eine Verfügung dieses Verbot auch auf den Verkehr mit Treibheerden von Rindvieh aus Ostfriesland ausgedehnt. Zugleich ist auf Grund des Seuchegesetzes vom 23. Juni 1880 der öffentliche und freihändige Verkauf von Rindvieh, Schafen und Schweinen aus Ostfriesland, sowie das Verschicken der oldenburgischen Märkte mit diesen Thieren bis auf Weiteres verboten.

Papenburg, 1. August. Seit einigen Tagen bemerkt man in der hiesigen Feldmark die schwachen Anfänge der bekannten Kartoffelkrankheit. Sie tritt je nach den verschiedenen Kartoffelorten verschieden stark auf; bei den ganz frühen Sorten stärker als bei den späten. Die frühen Kartoffeln sind aber soweit entwickelt, daß die Einwirkung der Krankheit von wesentlichen Nachtheilen nicht mehr begleitet sein dürfte.

Barmen, 1. August. Heute Vormittag wurde auf dem hiesigen Bahnhof ein Postkassafner, welcher im Begriffe stand, dem Zugführer des Juges Elberfeld-Münster die Briefposten zu überbringen, von einem heranziehenden Güterzug ergriffen und germalmt.

Gelsenkirchen, 31. Juli. Gestern Abend fand auf der Zeche „Unser Fritz“ eine Explosion folgender Wetter statt. Acht Bergleute sind todt, drei schwer verletzt. Von letzteren ist einer bereits gestorben. Die Ursache der Explosion ist nicht aufgeklärt.

Ersparungscasse in Oldenburg.

Bestand der Einlagen am 1. Juli 1890	11,787,312 M. 70 S.
Im Monat Juli 1890 sind:	
neue Einlagen gemacht.	135,882 „ 75 „
dagegen an Einlagen zurückgezahlt	81,599 „ 93 „
somit Bestand der Einlagen am 1. August 1890	11,841,595 „ 52 „
Bestand der Activa (einstufige belegte Capitalien und Cassenbestände)	12,760,687 „ 81 „

Zunahme des Körpergewichts, verbessertes Aussehen, Förderung des Appetites und der Verdauung das sind die unaussprechlichen Erfolge des regelmäßigen Gebrauchs von Franks Avenacia. Seine nützliche Wirkung auf den kranken oder geschwächten Organismus wird hauptsächlich durch seinen hohen Nährwerth und Leichtverdaulichkeit und nicht durch eine in ihm befindliche Heilkräft bebingt, deswegen empfiehlt sich seine Anwendung nicht als Arznei sondern als Speise. Und diese letztere ist es im vortheilhaftesten Sinne des Wortes. Wer sich also rationell ernähren, Verdauung und Darmthätigkeit stärken, die erregten Nerven beruhigen, verlorenen Kräfte ersetzen will, bereite sich täglich ein Gericht von Avenacia und der gewünschte Erfolg wird sicher sein. Franks Avenacia ist zu M. 1.20 die Büchse erhältlich in Oldenburg bei L. Fasch, Stauffstr. 7, H. Fischer, Langestr. 11, W. Petz, Langestr. 73.

Kampfgenossen-Verein in Oldenburg.
Offizielle Bekanntmachung des Vorstandes.
Versammlung am Donnerstag, den 7. August d. J., Abends 8 1/2 Uhr im Vereinslocal (Oppermanns Hotel). Tagesordnung: Sedanfeier.

Oldenburgische Staatsbahn.
Sonntag, den 17. d. Mts., werden folgende Personen-Sonderzüge nach bereits im Einzelnen bekannt gegebenen Fahrplänen gefahren:

1. Zum Anschluß an den Zug 8.57 Morgens von Oldenburg nach Bremen:
Leer Abf. 7.10 Morgens
Oldenburg Ank. 8.38
2. Zum Anschluß an den Zug 10.06 Abends von Bremen:
Oldenburg Abf. 11.25 Nachts
Westerfeide Ank. 12.20 „
Neufgang „ 1.28

Für die vorgenannten Züge und Anschlußzüge 8.57 Morgens von Oldenburg nach Bremen und 10.06 Abends von Bremen nach Oldenburg werden auf den Stationen

Woh bis Leer einschließlich combinirte Fahr- und Eintrittskarten für die Ausstellung in Bremen zu den bekannten ermäßigten Sätzen ausgegeben. Reisende ab Stationen Neufgang bis Jhrhove sowie Westerfeide und Südholt erhalten gleiche Karten zu ermäßigten Preisen ab Leer bezw. Oldolt auf den betreffenden Abgangstationen bei Lösung der Fahrkarten nach Leer bezw. Oldolt und werden auf der Hinfahrt in den Zügen 5.58 Morgens ab Leer, bezw. 6.51 Morgens ab Oldolt nach Bremen weiter befördert. Reisenden ab Stationen Papenburg und nördlich von Leer wird die gleiche Ermäßigung in den Zügen 5.58 Morgens von Leer und 8 Uhr Abends von Bremen gegen Vorzeigung der Fahrkarte für die betreffende Anschlußstrecke gewährt.

Oldenburg, den 1. August 1890.
Großherzog. Eisenbahn-Direction.

Anzeigen.

Gemeindesachen.

Oldenburg. Die Ausschachtung von etwa 200 ehm Sand auf dem Grundstück des Armenarbeitshauses in Werelbäte soll am Sonnabend, den 9. d. Mts., Nachm. 5 Uhr, an Ort und Stelle öffentlich mindesterfordernd ausverkauft werden.

Der Gemeindevorstand.
Dahlmann.

Oldenburg. Die Liste der vom Ortsausschuß gemählten **spitzenpflichtigen Mannschaften** pro 1890/91 liegt vom 6. d. Mts. an auf 14 Tage zur Einsicht der Betheiligten im Hause des Unterzeichneten öffentlich aus.

Der Gemeindevorsteher.
Dahlmann.

Rastede. Die von H. Chr. Deker zu Penbült nachgelassene, daselbst belegene

Köterei.

groß 6,9213 ha — 83 Scheffelsaat (die Ländereien sind guter Bonität und nahe der Chaussee gelegen), wird am **Mittwoch, den 13. August cr., Nachm. 4 1/2 Uhr,** in **Hohlen's Gasthause** zu Penbült nochmals zum Verkauf ausgeteilt und wird bei genügendem Gebot dann der Zuschlag erfolgen.
Kauflustige werden eingeladen.

C. Sagenborff, Auct.
Rastede. Der Brennereibesitzer **Hüttemann** zu Rado: st beabsichtigt seine **sämtlichen**

Immobilien

1. seine zu **Rado: st**, nahe der Chaussee, etwa 1/2 Stunde von der Stadt Oldenburg belegene Besitzung mit **guten Wohn- und Wirtschaftsgeländen**, einer **neuen Dampf-Kornbrauweinbrennerei** mit den neuesten Einrichtungen (tägliches Conting 1000 Liter zum 50ger Satz) mit **130 Scheffelsaat besten Ländereien** in einer Fläche beim Hause, sehr gute Ruhezeiten, worauf **25 Milchfühe** gehalten werden können;
2. das f. g. **Wittemoor**, Ackerland und Weide, groß 70 Sch. S., in Abtheilungen;
3. das von **Osmann** angekaufte Land, 3 Sch. S., gute Bauweise;
4. das **Wiesenland** zu **Bürgerfeld**, groß 4 1/2 Jüd;
5. das **Wiesenland** „**Brook**“ daselbst, groß 4 1/2 Jüd;
6. das **Wiesenland** „**Brook**“ am **Bürgerfeld**, groß 3 1/2 Jüd;
7. den **Fuhrentamp** „**Brookhufen**“, groß 8 Jüd;
8. das **Wischland** „**Kleinfeld**“, groß 1 1/2 Jüd;

am **Freitag, den 15. August cr., Nachm. 4 Uhr,** in **Duvenhorst's Gasthause** zu **Bürgerfeld** öffentlich zu verkaufen, wozu Kauflustige eingeladen werden.

C. Sagenborff, Auct.
Rastede. Frau **Wittne J. C. Bruntatje** in **Wotel** beabsichtigt die daselbst unmittelbar an der Chaussee belegene

Mühlenbesitzung,

bestehend aus:
einem sehr geräumigen, in gutem Zustande befindlichen **Wohnhause**, einem **Speicher** mit **Bäckereierichtung** und **Schweinefärl**, einer **holl. Windmühle** mit **completer Sägerei** und **10,7000 ha Acker- und Weideländereien** aus der Hand zu verkaufen oder auf mehrere Jahre mit Antritt zum **1. Novbr. oder 1. Mai 1891** zu verheuern.

Im **Wohnhause**, verbunden mit **Erbrüggerechtigkeit**, wird **Gastwirtschaft**, **Handlung** und **Bäckerei** mit bestem Erfolge betrieben. Die **Windmühle** und **Sägerei** hat eine gute Rumbacht, sodaß stets vollauf zu thun ist. Diese Besitzung ist einem strebsamen Geschäftsmann sehr zum **Anfang** zu empfehlen.
Kauf- und **Verleufstige** wollen sich an Frau **Bruntatje** oder an mich wenden, um zu verhandeln.
C. Sagenborff, Auct.

Raftebe. Kaufmann **Wächter** beabsichtigt seine zu **Netzen** am Hauptwege, nahe der Eisenbahnstation Bahn belegene

olim Ruge Stelle,

Wohnhaus mit 1,1096 ha Land, aus der Hand, mit Antritt zum 1. Mai 1891 und bei geringer Anzahlung, zu verkaufen.

Kauflustige wollen sich an **Wächter** oder an mich wenden.
C. Pagendorff, Auctionator.

Mobiliar-Verkauf.

Wilbeshausen. Frau **Grashorn** zu **Susum** läßt am

Sonnabend, den 16. August d. J.,

Vorm. 10 Uhr,

20 Hühner und 1 Gahr, 1 Schäferhund, 1 Gackelmaschine, 1 Ackerwagen mit Aufzug, 1 Paar Wagenleitern, 1 Partie geschlagenes Nutholz, 1 Webstuhl, 1 großer eich. Kleiderschrank, 1 Milchschrank, 1 Küchenschrank, 2 eich. Koffer, 2 Commoden, 2 große Tische, 1 Oualtisch, mehrere Rohr- und Rüschenstühle, 5 vollst. Betten, 3 ein- und zweif. Bettstellen, 3 ein und zweif. Spinnräder, 1 Nähmaschine, 1 vollst. Caffeeervice, Gabeln, Messer, 1 Wascheffel (160 Liter enthaltend), 1 fast neuen Waschtrog, mehrere große und kleine Käser, 4 Milchkannen, mehrere Eimer, 1 Waschtrog, 1 Badtisch, 1 Gackelstange, Pferdegeschirre, Pferdegeden, 1 Sattel mit Decke und Trense, 1 Hanf- und 1 Flachsbaste, 2 Hecheln, 1 Kette, 1 Reule, 1 Spaten, 1 Garten, 2 Schiebkarren, 1 Stoßblock mit Eisen, 1 Stall-Laternen, 2 Lampen, 1 Decimalwaage mit Gewichten:

ferner: 1 Quantität Heu, Speck, Schinken, Wurst, sowie allerhand sonstige hier nicht benannte Gegenstände.

öffentlich gegen Meistgebot mit geheimer Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkaufen.

C. Wehrkamp, Auct.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 7. August d. J., Nachmittags 5 Uhr, kommen in **Ad. Dood's** **Stablisement** hieselbst:

1 Sopha mit rothem Plüschbezug, 6 Stühle mit do., 1 Sessel mit do., 4 Tische, 1 runder mahag. do., 2 Verticab, 1 Stimmerdiener, 1 Eschschrank, 3 Spiegel, 1 Commode, 1 Regulator, 1 Pendule, 4 Stühle, 1 Korbstuhl, 5 Bilder, 2 Kisten Fensterglas, 1 Blumentisch, 8 Blumentöpfe mit Blumen u. a. S.

zur öffentlichen Versteigerung.

Manthey,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 8. August d. J., Nachmittags 4 Uhr, werde ich im **Auctionelocale** an der **Ritterstraße:**

I. 4 große Glaschränke, 1 Treese, 1 Schänkschrank, 1 Bierapparat, 1 Glaskasten, 4 Wirtschaftstische, 17 Rohrstühle, 1 mahag. Pianino, 1 nussb. Sopha mit schwarz. Damastbezug, 1 mahag. do., 2 do. Secretaire, 2 Spiegel mit Goldrahmen, 1 do. mit mahag. Rahmen, 1 Kleiderschrank, 1 2-thür. do., 1 gr. Hängelampe, 1 Gesellschaftslampe, 1 Nähmaschine, 1 mahag. Nähtisch, 1 viered. Sophatisch, 2 Waschtische, 1 Blumentisch, div. Bilder.

II. 1 Partie Schreib- und Filtrirpapier, 1 do. Stiefelband (ca. 200 Mt.), 1 do. Gummizüge in Originalverpackung.

öffentlich versteigern.

Ein Ausfall des Verkaufs der sub II aufgeführten Gegenstände steht nicht zu erwarten.

Manthey,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 9. August d. J., Nachmittags 5 Uhr, werden beim **Wirth Schütte** zu **Osternburg:**

3 Schweine, 6 Seiten Speck, 2 Schinken, 15 Mettwürste, 12 Körbe mit Wienen, 1 amerik. Billard mit Zubehör, 1 mahag. Sopha mit schwarz. Damastbezug, 6 do. Stühle mit do., 1 Commode, 1 Schreibpult, 1 Eschschrank u. a. S.

zum öffentlichen Verkauf kommen.

Manthey,
Gerichtsvollzieher.

Osternburg. Eine neue hölzerne **Wabewanne** steht billig zu verkaufen
Alexanderstraße 9.
Wechloy. Zu verkaufen **20,000 Pfd. Stroh.**
Ab. Bruns.

Consum-Verein.

Empfehlen:

Edamer Käse in Kugeln à $\frac{1}{2}$ kg 90 Pf.
Holländ. Rahmkäse " " 90 "
Edamer Käse, sehr pikant, " " 60 "
Edamer Käse " Stück 40 "
Grünen Kräuterlase " 25 "
Mondamin à Packet 30 u. 60 "
Buddingpulver " 20 "
Cacoe in vielen Sorten, als: **Ingber-, Clara-, Fauna-, Prinz Eitel-, Volks-** u. s. w. sehr billig.

Prof. Dr. Soschlet's

Apparate z. rationellen Abkochung, Haltbarmachung u. Zerstörung aller in der Milch enthalten sein können schädlichen Stoffe, sowie sämtl. Zubehör halten am Lager

B. & G. Fortmann, 21, Langestr. 21.

Neu eingetroffen:
Anzugstoffe,
Hosenstoffe,
und sehr hübsche, besonders feste **Buckskins** zu **Knabenanzügen.**

M. Schulmanns Tuchniederlage,
36, Achternstraße 36,

Empfehle mein Gewehr und offerire **Central-Feuer-Doppelflinten** schon von 32 $\mathcal{A}$ an. Alte Gewehre nehme in Tausch. Jagdgeräthe u. Munition zu billigen Preisen.

Aug. Köppens, Büchsenmacher,
Mottenstr. 22.

J. Mosessohn,

Kammerjäger.

Aufträge zur sicheren Vertilgung der **Ratten, Mäuse, Maulwürfe, Wanzen, Feuerwürmer** (Katerloden), **Reinden, Kornwürmer, Motten, Ameisen, Flöhe, Käse, Plattkäse,** sogenannte **Erbläuse** u. s. w. nehme in meiner Wohnung „**Neue Börse**“ bei Herrn **Hinkelmann** am Markt in **Osternburg** entgegen.

Unbemittelte bediene gratis.

Ich mache noch darauf aufmerksam, daß ich am **Mittwoch, den 6. August**

den ganzen Tag in meiner Wohnung anwesend bin.

J. Mosessohn, Kammerjäger.

Geräucherte Schinken
sucht zu kaufen **W. Stolle, Schüttingstr.**

Edamerkäse
in Kugeln, à 2 kg schwer, billigt. **W. Stolle.**

Eingemachte Kronsbeeren
diesjähriger Ernte empfiehlt **W. Stolle.**

Verschiedene Fruchtstämme
von neuester Pressung empfing **W. Stolle.**

Holl. Sardellen à $\frac{1}{2}$ kg 80 S. **W. Stolle.**

Zu verkaufen sehr gut erhaltene gebrauchte **Kastenwagen**, billig. **Reinh. Wichmann, Mottenstr. 7.**

Mehrere neue Kastenwagen verschiedener Art, sowie feine **Oppenheimer** und **Klappstühle** zu billigen Preisen stehen zum Verkauf.

Reinh. Wichmann, Mottenstr. 7.

Neue fette Vollheringe
à St. 10 S, Dbd. 1 $\mathcal{A}$, **Matjesheringe** à St. 12 S, Dbd. 1 $\mathcal{A}$ 20 S, empfiehlt

D. G. Lampe.

Die Gespann-Commission III. Batl.
D. J. M. Nr. 91 hat einige **Fuder Pferdeböden** billig abzugeben.

Braunschweiger Sonigtuchen
in feinsten feinsten Waare à $\frac{1}{2}$ kg 40 S, bei Tafeln billiger, empfiehlt
D. G. Lampe.

Prima Edamer Käse,
Holl. Rahmkäse,
echter Schweizerkäse!
traf ein. **D. G. Lampe.**

Sabe noch einige Scheffelsaat Hafer billig zu verkaufen.

D. Henjes, „Ammerländischer Hof.“

Bei mir steht zu verkaufen: 1 schöner Sekretär, 1 Kuppellampe, 1 amerik. Uhr und etwas Porcellanzug, billig.

D. Henjes, „Ammerländischer Hof.“

Für mein Eisenwaaren-, Haushaltungs-gegenstände-, Porcellan-, Glas- und Galanteriewaaren-Geschäft luche ich pr. 1. Octbr. d. J. einen tüchtigen Verkäufer.

Delmenhorst. W. Mühlenbrock.

Auf gleich ein kräftiges Mädchen gegen hohen Lohn. **Ww. Nachwey.**

Osternburger Schützen-Verein.

Donnerstag, den 7. August, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:
Generalversammlung.

Tagesordnung: **Osternburger Schützenfest-Angelegenheit** und **Verchiedenes.** **Der Vorstand.**

Faderdeich. Sonntag, den 17. August:

Grosser Ball,
wogu freundlichst einladet **Johann Saverkamp.**

Fosine. Am Sonntag, den 10. August:

Zieglerball
beim **Wirth S. Eilers**, wogu freundlichst einladet **Der Vorstand.**

Theatergarten.

Dienstag, den 5. August:

Zehntes

Abonnements-Concert.

Anfang 6 Uhr.
NB. Zur Aufführung kommen die mit sehr großem Beifall aufgenommenen **Plöden:** **„Variation über den alten Carneval“** für sämtliche **Blas- und Schlag-Instrumente**, sowie **„Historisches Tongemälde“**, 1296 bis 1890.

Güttner,
Königl. Musikdirigent.

Welt-Panorama.

Reisen durch alle Länder der Erde.
Wiederholt besucht von Mitgliedern der kaiserlichen Familien zu **Berlin** und **Wien** und von Angehörigen des kaiserlichen Hofes. Besucht und empfohlen von **Er. Exc. dem Kultusminister v. Gopler** und von Vertretern vieler hoher Schulbehörden.

Aufgestellt in der „Union“ zu Osternburg.

Geöffnet von heute an täglich bis 10 Uhr Abends

Entree à Person 50 S, Kinder 20 S.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein **A. Kleinschmidt.**

Todes-Anzeigen.

Osternburg. Heute früh 2 $\frac{1}{4}$ Uhr entschlief sanft an Altersschwäche unser lieber Vater und Großvater, **Johann van Felten**, in seinem 78. Lebensjahre.

Tiefbetrauert von den Hinterbliebenen

Mens van Felten, Frau u. Sohn.

Die Beerdigung findet am **Dienstag, Nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr**, vom **Sterbehause, Langanweg 24**, aus statt.

Ohmstedt, den 2. Aug. In Folge eines Schlaganfalls entschlief heute Morgen im Alter von 70 Jahren mein lieber Mann und unser guter Vater, **Emil van Felten**, der Bräutigam **Dielt Heine**.

Die trauernden Angehörigen

Die Beerdigung findet **Donnerstag, den 7. d. M. Nachm. 3 Uhr**, auf dem **Gräberdenkmal** statt.

Zwischenau, 4. August. Heute Morgen entschlief sanft nach längerem Leiden, im Alter von 61 Jahren, mein lieber Mann und unser guter Vater, **der Hausmann Bernhard August Witten**, welcher Verwandten und Bekannten mit trauernden Herzen zur Anzeige bringen

die hinterbliebenen Wittwe **Sophie geb. Dellen** nebst Kinder.

Die Beerdigung findet am **Sonnabend, den 9. d. M. Morgens 9 Uhr**, statt.

Druck und Verlag von **H. Scharf**, für die Redaction verantwortlich: **D. Scharf** in **Osternburg, Peterstraße 5.**

Ohne Urlaub.

Von Alex. von Degen.

(Nachdruck verboten.)

Lieutenant von Elgerstein war soeben vom Dienst heimgekehrt. „Schnell, Popp, meine guten Sachen!“ rief er dem eintretenden Wirt zu, der das gewöhnliche Frühstück seines Herrn, eine Wurstschüssel und ein Glas Bier auf den Tisch stellte, „ich will mich schnell umziehen, ich muß um zwölf Uhr mit dem Zuge fort.“

Popp machte ein etwas erstauntes Gesicht, als er seinen sonst so ruhigen Gebieter in sichtlichster Aufregung erblickte, wohlgezogen aber wie er war, erlaubte er sich keine Frage, beeilte sich vielmehr, die verlangten Sachen herinzubringen, und nach Verlauf einer Viertelstunde betrachtete Egon von Elgerstein mit zufriedenen Lächeln sein schlankes Ich in dem kleinen Spiegel zwischen den Fenstern, gab dem zierlichen blonden Schnurrbartchen über den schmalen Lippen noch einen eleganten Schwung nach oben, setzte die kleine Mütze verwegend auf das rechte Ohr und sagte, aus dem Zimmer gehend:

„Ich werde erst spät nach Hause kommen, Popp. Wenn Jemand nach mir fragen sollte, sagst Du, „ich sei ausgegangen“, sage etwa nicht, daß ich mit dem Zuge fortgefahren bin, verstanden? Wecke mich dann auch ja zur rechten Zeit morgen früh zum Dienst!“

Knallend flogen die Blätter des braunen pommerischen Füllers an einander und er blickte seinem Herrn verdutzt nach, der säbelkrawallend die hölzerne ausgetretene Treppe herunter eilte. Er vernahm die Hauptstraße des Städtchens Waldburg, in dem seit unbenutzten Zeiten das Füllerbataillon des 8. Infanterie-Regiments garnisonierte, und gelangte nach einer Viertelstunde auf den Bahnhof.

„Famos, Niemand von uns ist da!“ rief er, nachdem er vorsichtig umhergesehen, „in fünf Minuten muß der Zug kommen, dann bin ich geboren.“

„Nach Trauenstein Tagesbillet!“ mit diesen Worten trat er an den Schalter.

„Hätte doch fastich das Rennen vergessen“, meinte Elgerstein, für sich und blickte den blauen Wölkchen der Cigarre nach, als er wenige Minuten später in dem nach der großen Handelsstadt Trauenstein fahrenden Courierzug allein in einem Coupé saß. „Wie konnte ich die Worte Jse's vergessen: Papa und ich fahren bestimmt nach Trauenstein.“

Die letzten Tage des vorjährigen Wanders traten wieder lebendig vor seine Seele. Er hatte ganz allein bei dem Rittergutbesitzer Herrn von Wolf auf Wolfsburg in Quartier gelegen. Der alte Herr, er war Wittwer, und dessen einzige Tochter waren die lebenswichtigen Quartierwirts gewesen. Egon hatte sich bald in die schöne blonde Jse verliebt, es wäre vielleicht zu einer Aussprache gekommen, wenn nicht die häufige Anwesenheit zahlreicher Gäste ein längeres ungehörtes Beisammensein der jungen Leute verhindert hätte. So hoffte Egon von einem Tag zum andern bis der Tag des Abschiedes kam, zu einer Aussprache war es nicht gekommen.

„Behalten Sie uns in gutem Andenken!“ hatte Herr von Wolf gesagt und Jse ihm die Hand gereicht und gesagt: „Vielleicht sehen wir uns einmal auf den Hofballen der Herbst, Herr von Elgerstein? oder auf dem Frühjahrsrennen in Trauenstein, Papa und ich kommen dort bestimmt hin.“

Leider hatte Egon, der den Winter Rekruten ausgebildet hatte, keinen Urlaub erhalten zu den Hofballen, denn der strenge Herr Major meinte, eine derartige Reise sei für seine Officiere zu theuer, außerdem sei Elgerstein noch zu jung, er liebe es nicht, wenn so junge Officiere Hofbälle besuchten und last not least der Rekruten dienst ginge vor. Auch hatte Egon kurz nach Weihnachten eine Einladung nach Schloss Wolfsburg zu einem thé dansant erhalten. Der arme, er konnte ihr mit dem besten Willen nicht Folge leisten, denn er hatte sich bei einer Feldübungsübung, die sein gestrenger Hauptmann von Krenschütz eines Tages bei Glatteis abhielt, den rechten Fuß vertreten und mußte vierzehn Tage das Zimmer hüten. Oft, recht oft hatte er an Wolfsburg und seine Bewohner gedacht, auch daran, daß dieselben zum Trauensteiner Rennen kommen würden. Und nun, wo es wirklich stattfand, hatte er es ganz vergessen, daran war aber nur die gestrige Bowle Schuld, die man den eingetroffenen Rekrutensoldaten im Casino gegeben und von der man sich erst recht spät erhoben hatte. Hätte nicht heute Morgen der sportliebende Bataillonsadjutant gesagt, „heute ist Rennen in Trauenstein“, er hätte es in der That ganz vergessen gehabt. Ein Glück war nur, daß Egon heute Nachmittag keinen Dienst hatte, so brauchte er keinen Urlaub zu nehmen, der ihm auch wohl vom Major, wenn er demselben mitgeteilt hätte, er wolle zum Rennen nach Trauenstein fahren, mit ähnlichen Worten abgelehnt worden wäre, wie voriges Jahr dem Adjutanten.

„Infanterieofficiere gehören nicht auf die Rennbahn!“ Elgerstein lächelte zufrieden, so hatte er doch dem alten, bissigen Commandeur einmal ein Schnippen geschlagen.

Ein reges Leben herrschte auf dem Bahnhof in Trauenstein.

Die Officiere der benachbarten kleinen Cavallerie-garnisonen waren zahlreich erschienen und boten in ihren verschiedenen schmutzen Uniformen ein buntes, militärisches Bild, zwischen ihnen drängten Gutsbesitzer, Sportleute, Pferdehändler dem Ausgang zu, um schnell eine Fahrgelegenheit nach dem etwa eine halbe Stunde von der Stadt entfernten Rennplatz zu finden.

„Ah, guten Tag, Elgerstein, auch Sportsmann geworden?“ rief ein zierlicher Dragonerofficier, der soeben sich lebhaft mit einem Gutsbesitzer unterhalten, diesem die Hand reichend.

„Ja, ich wollte mir das Rennen einmal ansehen“, entgegnete Egon, den Kriegsschulkameraden Lieutenant von Herrnsdorf begrüßend.

„Famos, da kannst Du mit mir herausfahren, habe mir einen Wagen bestellt!“

„Sehr lebenswürdig!“

Die Freunde besaßen einen Landauer und fuhren in bester Stimmung dem Rennplatz zu.

Von allen Seiten strömten Schaulustige zu demselben. Noch eine ziemliche Strecke von dem Eingang entfernt, staute sich die Menge derartig, daß die Wagenreihen nur langsam vorwärts kommen konnten, und Herr von Herrnsdorf zog es daher vor, mit Egon auszuweichen und durch einen nur für Mitglieder des Rennclubs erlaubten Eingang auf den Sattelplatz zu gelangen.

„Welch' schöne Pferde!“ rief Elgerstein, die Thiere mustern, welche von ihren Wärtern theils noch umhergeführt, theils aber schon von den Besitzern bestiegen waren und in verschiedenen Gangarten bewegt wurden.

„Morgen, Herrnsdorf!“ Mit diesen Worten trat ein baumlang, etwas corpulenter Ulanenrittmeister an die Herren heran, verbeugte sich gegen Elgerstein: „von Stietenron!“

„Recht so,“ fuhr er fort, „daß auch die Herren von der Infanterie sich für den Sport interessieren; ah, Sie sind aus Waldburg, wie geht's denn meinem Vetter, dem alten Drummbar von Major, haha, der ist freilich kein Freund des edlen Sport!“

„Danke, Herr Rittmeister, der Herr Major befindet sich ausgezeichnet wohl.“

„Denke Dir mal, Elgerstein,“ meinte der Rittmeister, „Herr von Wolf-Wolfsburg läßt bei der Steeplechase auch ein Pferd gehen; der kleine Baron Döring von den Gulanen, sein Nefse, wird es reiten.“

„Wohl die braune englische Stute, die er voriges Jahr auf dem Zuchtmarkt in Brandenburg kaufte?“

„Allerdings, das Pferd ist nach meiner Ansicht sehr leistungsfähig, aber entschieden nicht leicht zu reiten. Sieh, dort drüben läßt es Herr von Wolf gerade herausführen.“

„Na endlich sehe ich meine lebenswürdige Einquartierung einmal wieder“, entgegnete Herr von Wolf, nachdem die Herren ihn begrüßt. Sie glauben gar nicht, Herr Rittmeister, was die armen Herren von der Infanterie für Dienst haben.“

„Ja es hat mir auch sehr leid gethan, daß ich der so lebenswürdigen Einladung nicht Folge leisten konnte“, sagte Elgerstein.

„Aber zum Rennen bekommt man Urlaub,“ neckte der alte Herr.

Bevor Egon etwas entgegen konnte, sagte der Rittmeister: „Das versteht sich, dem Sport muß gebührend werden.“

„Ihr Fräulein Tochter ist doch auch hier, Herr von Wolf?“ fragte Egon, „wohl auf der Tribüne, ich möchte sie begrüßen!“

„Rein dort drüben, ich bin in eigenem Geheiß von Wolfsburg herüber gefahren, da ich morgen zum Besuch meines Freundes, des Grafen Veil nach Siegsburg fahren will.“

Elgerstein freute sich von Herzen, Siegsburg lag von seiner Garnison nur zwei Stunden entfernt und verkehrten die Officiere dort häufig, also fiel es gar nicht auf, wenn er morgen dort einen Besuch machte. Er verabschiedete sich von den Herren und trat nach wenigen Minuten an den Schlag des eleganten Landauers, in welchem Jse in reizender Frühjahrs-toilette saß.

Mit unterhöflicher Freude begrüßte sie Egon und dieser beglückte ihre kleine zierliche Rechte wohl etwas länger, als sonst üblich, in der seinen. Man fand nicht gleich ein unbefangenes Gesprächsthema und es war gut, daß das Rennen jetzt begann, welches die ganze Aufmerksamkeit der jungen Leute in Anspruch nahm und so über ein anfänglich peinliches Schweigen,

das nach der ersten herzlichen Begrüßung eingetreten war, hinweg half.

„So, jetzt wird Anita unter meinem Vetter Kurt laufen,“ meinte Jse nach einem Blick auf das Programm, als soeben ein Flachrennen beendet war.

In diesem Augenblick trat Herr von Wolf in sichtlicher Aufregung an den Wagen und reichte Jse ein Telegramm.

„Wie unangenehm, was? Leider fand sich unter den mir bekannten Herren niemand, der für Kurt hätte reiten können, sie sind alle engagiert.“

„Ach, wie mir das leid thut und wie Kurt wohl bedauern wird, nicht reiten zu können. Mein Vetter ist plötzlich erkrankt,“ wandte sie sich an Egon, „und nun können wir Anita nicht gehen lassen.“

„Wenn Ihr Herr Papa mir Anita anvertrauen würde, ich würde versuchen, mein Möglichstes mit ihr zu leisten.“

Herr von Wolf, welcher diese Worte vernommen, machte einen Augenblick ein etwas erstauntes Gesicht. Ihm, dem alten Cavalleristen, mochte es etwas sonderbar erscheinen, daß ein Infanterieofficier mit einem ihm ganz fremden Pferde auf unbekannter Bahn gegen gewiegte Sportleute concurriren sollte. Doch die selbstbewußte Haltung und das offene, frische Gesicht Egon's lösten ihm Vertrauen ein.

„Lopp, sei's drum, Herr von Elgerstein, ich nehme Ihr freundliches Anerbieten an!“ rief der alte Herr. „Kommen Sie mit nach dem Sattelplatz, wir haben nicht mehr viel Zeit bis zum Beginn der dritten Nummer zu verlieren.“

Glücklicher Weise hatte einer der Stallbedienten ein paar Sporen zur Hand, Egon schwang sich in den Sattel und ritt zum Start.

Man sah dort recht viele lächelnde und spöttische Mienen unter den gewiegten Rennleuten bei seiner Ankunft.

„Sitzt allerdings famos zu Pferde,“ meinte Lieutenant Boppert von den Ulanen, der in der letzten Zeit fast jedes Rennen gewonnen hatte, „aber hier mitreiten zu wollen, ist einfach Unsin.“

„Möchte nur wissen, wie er mit Herrn von Wolf bekannt geworden ist?“ sagte ärgerlich Baron Uhlenbrück, ein junger Gutsbesitzer, der sich den Winter vergeblich um Jse bemüht hatte.

Die Fahne senkte sich und dahin brauste das Feld über den Plan. Erst geschlossen, jetzt lösten sich drei Reiter aus dem Schwarm los, wie Jse, welche mit gespanntester Aufmerksamkeit dem Rennen folgte, bemerkte. Der erste war Lieutenant Boppert, der seinen bekannten Fuchshengst meisterhaft steuerte, hinter ihm auf etwa zwei Pferdelängen folgte der ebenfalls durch manchen Sieg auf der Rennbahn bekannte Herr von Herrnsdorf, Egon's Freund, und als dritter, dicht hinter ihm aufgeschlossen, dieser selbst mit Anita.

Jetzt kurz vor dem großen Regelgraben schloß Elgerstein auf und nahm Bügel an Bügel mit dem Freunde das Hindernis.

„Teufel noch mal, Du müßt mir wohl Konkurrenz machen,“ brummte der Ulan.

„Hoffentlich,“ lachte Egon und ließ Anita die Bügel schiefen. Bald hatte er den Hengst Boppert's erreicht. Eine athemlose Spannung hatte sich der Zuschauer bemächtigt, Jse drohte das Herz zu zerpringen. Jetzt kam die große Kürde, ein Augenblick schien es, als ob Anita stürze und zurückbleibe, doch ein leichter Schenkeldruck des Reiters genigte, sie fast gleichzeitig mit dem Fuchsbügel zu überwinden. Jetzt auf der letzten Strecke setzte aber dessen bewährter Reiter alle Kraft des Pferdes in Bewegung. Doch spielend, wie es schien, ging Anita, auf welcher Egon unbeweglich saß, mit einer halben Pferdelänge vor dem Hengst durch's Ziel.

Die Menge brach in ungeheures Jubelgeschrei aus. So etwas war in Trauenstein noch nicht dagewesen, daß ein Infanterie-Officier ein Rennen gewonnen hatte.

An der Waage empfing Herr von Wolf den Sieger, und nachdem man den ersten Preis, einen herrlichen Pokal, in Empfang genommen, begaben sich beide Herren zu Jse, welche dieselbe glückselig empfing; es war ein herzlicher Händedruck, mit dem sie sich bei dem „Retter aus der Noth“ bedankte, und die Augen der jungen Leute begegneten sich mit heißem Blick, der mehr sagte, als tausend Worte.

Vor dem in der „Angel“ stehenden Rennpouper, zu welchem Herr von Wolf selbstverständlich Egon eingeladen, hatte dieser eine kurze Unterredung mit seinem ehemaligen Quartierwirt, deren Folge war, daß Jse aus dem Nebenzimmer herbeigerufen wurde und das glückliche Brautpaar des Vaters Egon empfing.

Biel zu schnell kam für Egon die Zeit der Abreise heran, schon um zehn Uhr ging sein Zug.

„Also bestimmt morgen Nachmittag, Egon, auf Wiedersehen in Siegsburg!“ sagte Herr von Wolf zum

Abſchied, „wir werden dort die Verlobung veröffentlichen!“
„Gute Nacht, mein Herzens-Egon!“ küßte ſie,
„wie ſchade, daß Du morgen früh nicht mit uns nach
Siegsburg fahren kannſt.“
(Schluß folgt.)

Ironie des Schickſals.

Roman von Fedor von Zobeltſch.

(Schluß.)

XXIII.

Seit jener Morgenſtunde ſind Jahre verfloſſen, und in der langen Zeit zwiſchen einſt und jezt iſt auch allmählich der Frieden wieder in mein Herz eingekehrt. Ich bin ruhig geworden, aber auch ein ſtiller Mann und ein Einſamer, denn vergeſſen habe ich die bittere Ironie des Schickſals nicht, das mir des Weiberherzens unergründlich ſcheinendes Räthſel zum herben Spotte meiner ſelbſt enthielt. . . . Man hat ſich in Freundeskreiſen daran gewöhnt, in mir einen „unverbesserlichen“ Junggeſellen zu ſehen, dem ſeine Kunſt die Liebe erſetzt.

Ueber die Salau's iſt mit Wucht das Verhängniß hereingeſtürzt. Der Sensations-Proceß gegen die Redacteure jener Zeitungen, welche den Standalartikel über den Salau-Ettburg'schen Familienwiſt veröffentlicht hatten, wurde zwar, wie es nicht anders zu erwarten ſtand, zu Gunſten der Klägerin entſchieden, aber der zweite große Proceß der Fürſtin gegen ihren Lehnsvetter, den „Rodenſteiner“, ging verloren. Ettburg kam mit dem Anrechte auf den Fürſtentitel an die Linie des „Rodenſteiner's"; der Fürſtin wurde jedoch durch einen königlichen Gnadenact geſtattet, ihren biſherigen Titel auch ferner weiterzuführen. Sie überlebte das Unglück, das über ihr Haus gekommen, nicht lange; einige Monate nach der Entſcheidung des Proceſſes erlag ſie einem acuten Fieberanfall in Rom, wohin ſie ſich, zerfallen mit ihrem einzigen Sohne, mit den Angehörigen der „Rodenſteiner“ Linie und mit ſich ſelbſt, grollend zurückgezogen hatte. Vielleicht vierzehn Tage vor ihrem plötzlichen Tode erhielt ich ein leſtes, unerwartetes Lebenszeichen von ihr. Die Poſt brachte mir ein kleines Paket, bei deſſen Deſſinen mir jenes runde Paſſebild meines Vaters in die Hände fiel, das mir die Fürſtin Joanna Katarina dereiſt in Ettburg geſetzt hatte.

Ueber das Schickſal des Prinzen Felix berichteten die Zeitungen Wandelrei. Zunaehſt ſeine auf Helgoland vollzogene Verbindung mit Fräulein Sachſien. Schon vor dem Altare hieß er aber nicht mehr Prinz Salau-Ettburg — er wurde Albine vielmehr als Graf von Allgenau angetraut, einem zweiten Familiennamen des Salau'schen Geſchlechtes. Wie man ſich erzählte, hatte ihm der „Rodenſteiner“ als neuer Chef der Familie eine bedeutende Abſtandsſumme geboten, wenn er ſich vor ſeiner Verheirathung mit dem bürgerlichen Mädchen bereit erklären würde, den Namen Salau gänzlich abzulegen — und Prinz Felix mag nicht geſögert haben, dieſes Anerbieten anzunehmen.

Als Graf Allgenau trat er in öſterreichiſche Dienſte und wurde einem in Brünn ſtehenden Dragoner-Regimente zugetheilt. Ich habe ihn nie wieder geſehen, ſollte aber noch zu Deſſeren von ihm hören. Durch die Vermittelung eines Berliner Banquiers wurden mir eines Tages dreitauſend Mark zugeſtellt — „im Auftrage des Grafen Allgenau für ein ſeiner Zeit auf Beſtellung des Prinzen Salau-Ettburg gemaltes Porträt.“ Ich verweigerte die Annahme dieſer Summe und hörte dann gelegentlich in einer Geſellſchaft, in welcher ich mit dem Banquier zusammentraf, daß Graf Allgenau telegraphiſch angeworben hatte, die dreitauſend Mark einem Wohlthätigkeits-Inſtitut zu überweiſen.

Kurze Zeit darauf gingen mir mit dem Poſtſtempel Brühl zwei Bücher zu: eine Sammlung lyriſcher Dichtungen und ein Cyclus kleiner Geſchichten, Novellen und Märchen unter dem Titel „Strandgut.“ Als Verfaſſer beider Werke zeichnete Bernd Wallis, „Strandgut“, das auch jene Sage vom Schatz des Störtebeker enthielt, die Prinz Salau einſt mir und Albine auf der Seeterrace in Sapphiſ vorgetragen hatte, führte auf dem erſten Blatte hinter dem Titel die Widmung: „Dem ungenannten Freunde . . .“

Vor anderthalb Jahren war's, als ich in öſterreichiſchen Zeitungen las, daß Graf Felix Allgenau bei einem Nennen in Peſt geſtürzt ſei und ſich ſchwere Verletzungen zugezogen habe. Das linke Bein mußte ihm oberhalb des Kniees amputirt werden — der Unglückliche war zum Krüppel geworden.

Den letzten Winter hatte ich wieder einmal in Algerien verlebt. Dörnſtein's waren nach Breslau übergeſiedelt, wo Erich eine neue, überaus verlockende Anſtellung angeboten erhalten hatte — und da war es mir zu einſam geworden daheim. Ich ſehnte mich nach Abwechſelung, nach Sonne und Wärme, nach den Palmenoäfen am Wüſtenrande und nach der bezaubernden Großartigkeiſt des Mondgebirges — nach all' jenen herrlichen Eindrücken, die mir von meinem erſten Beſuche Nord-Afrika's unvergänglich geliebt waren.

Ich reiſte im Herſt von Berlin ab und in langſamen Etappen ſüdwärts, meinen augenblicklichen Neigungen folgend in abſonderlicher Route. Ueber

die Schneefirnen des Gotthardt trug mich der Dampfzug nach Italien hinab, über Mailand und Genua an die noch in üppiger Sommerhitze erſtrahlende Riviera. Im Luſtſchiffparadiſe zu Monte-Carlo fand ich ein ganzes Neß von Bekannten vor: Roſenthal, der recht alt geworden war, ſich vom Geſchäft zurückgezogen hatte und nun bei ſeiner Tochter in Wien lebte, ferner Judith ſelbſt mit ihrem Gemahl, dem ritterlichen Herrn von Eppingheim, und drei dunkelhaarigen Erpöhlungen, die merkwürdiger Weiſe alle drei franzöſiſche Vornamen führten. Die ganze Familie hatte ſich in Condamine, der Schweiſterſtadt Monaco's, eingemietet, und wollte dort bis zum Beginn des Winters in wohlthätigem Nichtsthun verbleiben. Wir verlebten einige gemüthliche Tage miteinander. Judith, die ſich ihre frühere Schönheit erhalten hatte, obwohl ſie bereits anſang, iſſig zu werden, ſahen in ihrer Ehe glücklich geworden zu ſein, was ich begriff, denn der Ritter von Eppingheim erwies ſich als ein ſein gebildeter und welſtmännlich erzogener Mann.

Es intereſſirte mich, durch Judith ein Näheres über das Schickſal Aenni Bernuſt's zu hören. Ich wußte, daß ſie ſich bald nach den beiden letzten Ereigniſſen, die ſich in Sapphiſ abgeſpielt, von Dörnſtein's getrennt hatte. Sie war dann in eine kleine Stadt — wenn ich nicht irre, nach Neuſtadt-Eberswalde — gezogen, um ſich dort für ihr Lehreinnen-Examen vorzubereiten, daß ſie auch binnen Kurzem abſolvirte. Längere Zeit hatte Judith ſie ſobann aus den Augen verloren, bis ſie Aenni zufällig auf einer Reiſe nach Paris in Köln als — Frau von Vorden wiederſand. Auf welche Weiſe Aenni dieſes Ziel erreicht hatte — darüber wußte Judith nichts zu erzählen — oder ſie wollte es nicht, wie mir der Ausdruck ihres Geſichts anzudeuten ſchien. . . . Vorden hatte ſeinen Abſchied aus dem Staatsdienſte nehmen müſſen; ein ſchweres Nervenfieber, deſſen Nachwehen ſich als unheilbar erwieſen, war der Grund böſen Siechthums geworden. So lebte Aenni als Pflegerin ihres konſtraktirten Mannes — eine neue Epiſode in ihrem Daſein, doch ſicher der Abſchluß nicht.

Nach den herrlichen Wintermonden, die ich — zum Theil fern europäiſcher Cultur als Gaſt des Schiffs El Hadſch Ali in Temafin bei Luggart — verlebte, kehrte ich im Frühjahr, die Koffer voll Skizzen, Studien und Entwürfe, nach Marſeille zurück. In Cannes nahm ich kurzen Aufenthalt, und hier war's, wo mir das ſchmerzbeſteſte Stüd Vergangenheit noch einmal in lebendiger Friſche vor Augen treten ſollte.

Ich hatte im Hotel Gray ſoupirt, dann Hut und Stod genommen und war hinausgeſchlendert auf den Boulevard de la Plage, um den köſtlichen Abend am Meere zu genießen. Die Fontainen ſprühten ihre, vom letzten Heiß des Sommorgolbes durchglühenden Waſſer hoch in die Luft. In gleichmäßigem, mehr einem Klingen als einem Rauſchen ähnlichen Wellenſchlage rollte das Meer vor uns. Aus den Waſſern ſtieß ſchon ein leichter, blauiſcher Nebel auf, der die Inſeln Sainte-Marguerite und Saint-Honorat mit weißen Wällen umwebte und die hoch über der Stadt ſich aufthürmenden Höhenzüge des Esterel-Gebirges dem Blicke verſchüllte.

Die Promenade war wenig belebt — faſt menſchenleer auf dem nördlichen nach dem Dörſchen Le Cannet ſich erſtreckenden Theile. Hierher lenkte ich als Freund der Einſamkeit meine Schritte, und hier ſah ich, dicht an der Quaimauer und in einem weiten dunkelfarbenen Bunnus gehüllt, — Albine ſtehen. Ich erkannte ſie auf der Stelle wieder, obwohl ich nur das Proſil ihres Geſichts ſehen konnte.

Mein Herz zuckte, und ich blieb ſtehen. Im ſelben Augenblicke aber wandte Albine ſich, wie magnetiſch beeinflusst, mir gleichfalls zu. Sie erblickte und ſchritt zuſammen, als ſie mich ſah, zögerte aber nur einen kurzen Moment — dann trat ſie mir entgegen und reichte mir ihre Hand.

„Felix — ja, Sie ſind's,“ ſagte ſie leiſe und mit raſchem Athem, — wie iſt das ſeltſam! Es lockte mich hinaus an die See, und die Melancholie der Waſſerfläche und des gleichförmigen Spiels der Wellen weckte allerbald Erinnerungen in mir. Auch die Erinnerung an Sie — und nun ſtehen Sie wahrhaft und lebendig vor mir! Das iſt ein großer Zufall, den ich nimmer erpöſſt hätte, denn nun kann ich Ihnen ſelbſt ſagen, was ich Ihnen zu ſchreiben nicht wagte: welch' dankbares Herz ich Ihnen allzeit bewahrt und mit welch' tiefer Nüchternheit ich annehmen habe, daß Sie es waren, der mir damals — zu unſerer ſchwerſten Zeit — mein Vermögen gerettet hat. Nehmen Sie meine Hand — ich bitte Sie . . .“

Jezt erſt ergriſſ ich die mir entgegengeſtreckte kleine Rechte und ſtammelte dabei einige nichtsſagende Worte. Ich war erregt und beſangen und ſchritt ſtumm und mit tief geneigtem Kopfe an ihrer Seite, während ſie weiter ſprach:

„Wie ſehr habe ich dieſen Zufall erſehnt, wie oft gewünscht, Sie nur ein einzig' Mal wiederzusehen, nur wenige Worte mit Ihnen wechſeln zu dürfen! Es drückte mich noch ſo viel, von dem ich frei werden wollte — es gab noch ſo viel, das geſtört werden mußte . . . Ihren Namen haben wir oft in den Zeitungen geſehen und uns innig gefreut über den

Weg aufwärts, den Sie zurückgelegt haben. Aber jedesmal, wenn mein Auge auf Ihren Namen fiel, ſtieß die Sehnuſt in mir auf, Ihnen ſagen zu können, daß ich Sie nicht vergeſſen habe — ich ſo wenig, wie mein Mann, und daß wir Beide noch immer — ja, noch immer Felix — in treuer dankbarer Freundschaft an Ihnen hängen . . . Und nun erzählen Sie mir: wo kommen Sie her und wie ergeht es Ihnen?“

Der leichtere Plauderton, in welchem dieſe letzte Frage geſtellt war, half mir über meine Befangenheit fort. Ich erzählte von meinen Reiſen und meinem Aufenthalte während des letzten Winters und, ohne daß ich es wollte, kam ein wärmerer Klang in meine Stimme hinein. Albine unterbrach mich nicht, aber als ich geendet hatte, begann ihr Fragen von Neuem. Sie wollte wiſſen, wie es all' den Bekannten von früher ergangen, und ich rapportirte denn auch getreulich.

Zweimal ſchon waren wir während unſerer Unterhaltung die lange Promenade hinauf und hinab geſchritten. Ueber'm Meerespiegel war das Sommorgold verglommen. Tieſſchwarz beſahnte die See ſich aus, aber ſtärker brauſend denn zuvor und höher den Wellen giſcht über die Quaimauer wendend. Auf dem Boulevard waren die Randelaber entzündet worden, doch trotz des Glanzes, den das Gaslicht über die Palmengruppen, die Agaven und das Carrubengebüſch in vollen Reflexen ſtreute, blieb die Promenade menſchenleer. . . . Wir konnten ungeſtört miteinander weiterplaudern . . .

Das war auch eine jener Stunden, die ſich unſer vergeſſen dem Gedächtniſſe einprägen. Etwas Märchenhaftes, Traumverlorenes lag in der ganzen Situation — der Zauber der Vergangenheit wehte mich an, und ich überließ mich ihm nur allzu gern.

Mich dünkte, Albine ſei unſerändert geblieben, nur der Ausdruck ihrer braunen Augen ein beſtimmterer geworden — ein ernſterer. Vergänglich ſichte ich in ihrem Antlit nach einer Linie, die mir ſagen ſollte, ſie habe doch nicht ſo ganz das Glüd gefunden, das ſie erhofft. . . . Ruhe und Herzensfrieden lag über ihren Zügen, und ein froher Glanz leuchtete über ihr Geſicht, als ich, ſtehenbleibend, fragte:

„Und Sie, Albine —? Nicht wahr, Sie ſind glücklich geworden —?“

„Ich wußte, daß Sie mich dieſes fragen würden,“ antwortete ſie, und ich kann Ihnen jubelnd entgegenſagen: ja — ich bin ſehr glücklich! Ich war es nicht immer — auch ich habe lange, recht lange Zeiten durchleben müſſen. Wie hat ſich alles gewendet! — Jahre liegen zwiſchen dem Jezt und dem Damals, und ich kann offen ſprechen: die erſte Zeit unſerer Ehe war nicht ungetrübt und ſorgenfrei. Mein ſelbſtſüchtiges Herz hatte ſich an der Seite meines Gatten mehr äußerer Glanz verſprochen. Wir haben aber entſehen müſſen. Felix verſtand es nicht, ſich in die veränderten Verhältniſſe zu fügen, und ich nicht, Haus zu halten. Doch das war es nicht allein, was mich drückte. Ein vermorrtes Weſen, die Tochter des ehemaligen Caſtellans oder Hauspoſtmeiſters in Ettburg, mit der Felix noch als Junggeſelle eine ſüchtige Liebesbeſtandel unterhalten hatte den Aufenthaltsort meines Gatten aſpionirt und verſucht, ihn von Neuem in ihre Reſe zu ziehen. Und Felix war nicht charakterſtark genug, der Dirne energig den Weg zu weiſen. . . . Das hat mich manche Thräne und manche ſchlafloſe Nacht gekoſtet. Dann folgten beſſere Zeiten, in denen ſein Herz wieder mir ganz gehörte, aber das Rechte war es noch immer nicht. Das Caſino, der Club und der Rennplatz nahmen, wenn Felix dienſtfrei war, ſeine Zeit in Anſpruch — ich blieb einſam in meiner Häuſlichkeit. — Und dann kam jener Unglückſtag, an welchem man ihn mir ohnmächtig, mit gebrochenen Gliedern, in's Haus trug. Von dieſer Zeit ab erblühte mir ein neues Leben — mit dem Unglück zog auch das wahre Glüd bei mir ein. Felix lernte den Werth des eigenen Heims ſchätzen und in der Zeit ſeiner Krankheit, da ich ſtündlich um ihn ſein mußte, mich ſelbſt erſt ſo recht kennen, wie ich es fordern durfte. Die Amputation ſeines linken Beines zwang ihn, den Abſchied einzureichen, und da wir damals aus dem Nachlaſſe der verſtorbenen Fürſtin noch ein kleines Vermögen ausgeſchüttet erhielten, ſo kauften wir uns in der Nähe von Graz ein freundliches Gut, das wir gemeinſam bewirthſchafteten. . . . Ich habe zwei liebe Kinder, einen dreijährigen Knaben, der Felix heißt — nicht allein meinem Manne zu Ehren — und ein Mädchen, das mir der Himmel im letzten Winter geſchenkt hat. Durch eine Unvorſichtigkeit meinerſeits zog ich mir bald nach der Geburt der Kleinen ein ſchweres Leiden zu und mußte als Reconvaleſcentin zwei Monate hindurch die milde Luft der hyperiſchen Inſeln athmen. Jezt aber bin ich wieder ganz geſund und glücklicher denn je! Mein Mann hat mich abgeholt, und morgen ſoll es zurückgehen in die Heimath. . . .“

Wir waren vor der Eingangsporte des Grand-Hotel ſtehen geblieben, deſſen herrlicherleuchtetes Treppenhauſen einen weiſſſchimmernden Glanz weithin über den Boulevard warf.

„Hier wohnen wir,“ ſagte Albine und nahm noch einmal meine Hand und ſchaute mir bittend ins Auge. „Wie würde Felix ſich freuen, Sie begrüßen zu können! — Haben Sie die Vergangenheit noch nicht vergeſſen?“

Ein herbes Wort schmeckte mir auf den Lippen, aber ich sprach es nicht aus. Ich zog die Hand Albine's an meinen Mund und küßte sie.
„Grüßen Sie Felix?“ sagte ich voll tiefer Bewegung, und verschleierte Sie ihn, daß ich vergehen habe. Aber wiedersehen kann ich ihn nicht. . . Schütze Sie Gott, Albine, und mögen Sie immer so glücklich bleiben, wie Sie es sind!“ —

Und stolzer und freier hob sich meine Brust, als ich nun abermals den Quai hinabschritt, am brauenden Meer entlang, und der sprühende, kalte Gischt mir das Antlitz neigte. Es war ein Gefühl tiefter und inniger Befriedigung, das erwärmend und wohlthuend mein Herz durchzog: das Gefühl, mitgeholfen zu haben am Bau des Glücks für diejenige, die ich, gleichsam dem hohen des Schicksals zum Troste, immer noch liebte.

Namentliches Verzeichniß

her in der Zeit vom 27. Juli bis 2. August d. J. auf dem Standesamte der Stadt- und Landgemeinde Oldenburg eingetragenen Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle.

I. Eheschließungen.

A. Stadt: Keine.

B. Landgemeinde: Tischlereifabrikvorarbeiter Karl Dieder. Georg Niemann und Margarethe Döring zu Everßen.

II. Geburten.

A. Stadt: Sohn des Locomotivführerlehrlings Naumann; desgl. des Maurers Schreiber; desgl. des Tischlers Sanber. — Tochter des Maurers Gage; desgl. des Schlossers Schmitz; desgl. des Maurers Diederich; desgl. des Tischlers Stolle; desgl. des Holbothen Kühlung; desgl. des Arbeiters Janßen; desgl. des Kupferschmieds Strömung; desgl. des Bäckers Meinen; desgl. des Schuhmachers Voßchen; desgl. des Buchbinderlehrlings Schmitz.

B. Landgemeinde: Sohn des Zimmergehilfen Klotzger zu Eßberg; desgl. des Bäckers Borgmann zu Donner-schweer; desgl. des Bräutlings Silber zu Everßen; desgl. des Tischlers Hühner zu Everßen; desgl. des Totengräbers Recht zu Donner-schweer; desgl. des Antikbottengheilsen Dieks zu Wochlo. — Tochter des Arbeiters Deelen zu Donner-schweer; desgl. des Bräutlings Hühner; desgl. des Ziegelsarbeiters Hollmann zu Wochlo.

III. Sterbefälle.

A. Stadt: August Naumann, 1 J. Proprietär Christian Ferdinand Eilers, 65 J. Arbeiter Heinrich Georg Deelen, 62 J. Schneider Heinrich Bruns, 34 J. Weber Johann Dierks, 67 J. Ehefrau Mette Joans geb. Gode, 48 J.

B. Landgemeinbe: Gerhard Diederich Wiers zu Radorf, 7 M. Ww. Helena Bunjes geb. Olmanns zu Everßen, 65 J.

Standesamtliche Nachrichten

aus der Gemeinde Oldenburg, vom 27. Juli bis 2. August.

I. Eheschließungen.

Steinhauer Heinrich Wandischer zu Osterburg und Dienstmagd Johanne Meyer daselbst.

II. Geburten.

Sohn des Trompeters Adolf Rüttemüller zu Osterburg; desgl. des Glasmachers August Haag daselbst; desgl. des Glas-machers Heinrich Schmor daselbst; desgl. des Arbeiters Carl Schwaning daselbst. — Tochter des Glasmachers August Wadenstiel; desgl. des Formers Johann Wiers zu Drieler-moor; desgl. des Zimmermanns Johann Hartmann daselbst; desgl. des Arbeiters August Westphal daselbst.

III. Sterbefälle.

Ehefrau des Landmanns Joh. Hinr. Wäßenbrock, Anna Margarethe geb. Naemann, zu Weelbäse, 32 J.; Johann Georg Weßels, Wilhelmstraße, 6 J.; Anna Marie Zeit, Langenweg 30, 3 M.; Witwe des Gastwirts Hasbagen zu Großenmeer, Anna Margarethe geb. Hasbagen, zu Oster-burg, Sandstraße 1; Erna Adoline Wilselmeine Adeline Reichert, Osterburg (Wasserstraße), 13 J.

Niederländische 4 1/2 pCt. König Willem III. Eisenbahn-Anleihe. Die nächste Ziehung findet Ende August statt. Gegen den Coursverlust von ca. 3 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pfg. pro 100 M.

Bekanntmachung

betr. die Grundbücher der Land-gemeinde Oldenburg.

Nachdem die durch die Artikel 5 ff. und Artikel 12 ff. des Gesetzes für das Herzogthum Oldenburg vom 3. April 1876, betreffend die Einführung des Gesetzes über den Eigentümserwerb an Grundstücken und deren dingliche Belastung und der Grundbuchordnung, vorgeschriebenen Vernehmungen und Ermittlungen für die im Bezirke des Amtsgerichts Oldenburg, Abth. IV, belegenen, in der Ueberschrift angegebenen Gemeinden im Wesentlichen beendet sind, werden in Gemäßheit des Artikels 20 des angezogenen Gesetzes bezw. des Artikels 2 des Gesetzes vom 6. Januar 1882, betr. Abänderung der Artikel 19, 20, Abs. 1, 44 des Gesetzes vom 3. April 1876 alle nicht bereits nach Art. 5 ff. des Gesetzes vom 3. April 1876 vorgeladenen Personen, welche verneinen, daß ihnen an einem Grundstücke in dem Bezirke der obigen Gemeinden, für welches von Amtswegen ein Grund-buchblatt anzulegen ist, das Eigentum oder das nutz-bare Eigentum (Erbpacht, Grundpacht u. s. w.) oder das vererbliche und veräußerliche Nutzungsrecht an einem auf fremden Grund und Boden stehenden Ge-bäude (§ 1 des Eigentums = Erwerbs = Gesetzes vom 3. April 1876) zustehe, sowie diejenigen Personen, welche verneinen, daß ihnen an einem solchen Grund-stücke ein das Eigentum beschränkendes Recht oder eine Hypothek oder ein anderes, der Eintragung in das

Grundbuch bedürftendes dingliches Recht zustehe, aufge-fordert, sich innerhalb 6 Monate, vom

1. April c. an,

also bis zum

1. October d. J.,

bei dem Amtsgericht Oldenburg, Abth. IV, anzumelden. Von der Verpflichtung zur Anmeldung sind diejenigen hypothekarisch oder sonst dinglich Verachtigten frei, denen eine besondere Mittheilung des Amtsgerichts Oldenburg, Abth. IV, gemäß Art. 15 des mehrgeachteten Einführungsgesetzes dahin zugegangen ist, daß ihr Recht anerkannt sei, oder welche sich auf Grund des von dem Amtsgericht Oldenburg, Abth. IV, gemäß Art. 19 be-kannt gemachten Verzeichnisses der angeblich erlebigen Ingroßkate schon gemeldet haben, oder deren Rechte nach dem 1. October 1876 ingroßkate worden sind.

Ferner sind von der Verpflichtung zur Anmeldung frei alle diejenigen Eigentümer, welche nach 1876 die Umfchreibung bei dem Amte Oldenburg beantragt haben, und welche daher nach Art. 31 des Einführungsgesetzes von Amtswegen zu berücksichtigen waren.

Die Unterlassung der Anmeldung hat den Rechts-nachtheil zur Folge, daß bei Hypotheken das Recht aus der Ingroßkation verloren geht, und daß Eigentums-oder sonstige dingliche Rechte Dritten gegenüber, welche innerhalb der Ausschlußfrist ihre Rechte angemeldet haben, oder welche im redlichen Glauben an die Richtig-keit des Grundbuchs das Grundstück oder Rechte an demselben erworben haben, nicht geltend gemacht werden können.

Die Anmeldung muß eine bestimmte Bezeichnung des Grundstücks, womöglich unter Bezugnahme auf den Artikel der Mutterrolle bezw. auf die Flur und Parzelle, und bei Eigentums-Vorbehalten und Hypotheken einen bestimmten Geldbetrag enthalten, für welchen die Ein-tragung beansprucht wird. Zugleich ist die Rangordnung, welche für das angemeldete Recht in Anspruch genommen wird, zu bezeichnen. Die vorhandenen Beweisurkunden müssen der Angabe angelegt werden.

Ueber die Anmeldung hat das Amtsgericht auf Verlangen eine Bescheinigung zu erteilen.

Eine Wiedereinsetzung in den vorigen Stand gegen den Ablauf der Ausschlußfrist findet nicht Statt.

In gleicher Weise werden in Gemäßheit des Artikels 14 des Gesetzes vom 3. April 1876, betr. Verpfändung von Schiffen, anderen beweglichen Sachen und Forde-rungen, alle diejenigen, welche Hypotheken an Seeschiffen von mindestens 42,4 cbm Brutto-Raumgehalt, deren Heimathshafen in einer der genannten Gemeinden be-legen ist, sowie an Fischschiffen von mindestens gleicher Größe, deren Eigentümer in einer dieser Gemeinden wohnen, zu haben verneinen, aufgefordert, solche bis zu dem oben angegebenen Tage bei dem Amtsgerichte Oldenburg, Abth. IV, beaufs. Uebertragung in das Schiffsregister bezw. auf den Meßbrief anzumelden, bei Strafe des Verlustes des Rechts aus der Ingroßkation. Oldenburg, 1890, März 11.

Oberlandesgericht.

b. Beaulieu.

Der heutigen Nummer dieser Zeitung liegt ein Prospect der Großen Bremer Lotterie (Loose nur 1 Mark das Stück) bei, welcher geneigter Beachtung empfohlen wird. Es wird gebeten Bestellungen auf Loose baldigst zu machen. Voraus-sichtlich werden die zur Ausgabe gelangten Loose ehestens vergriffen sein. Die Lotterie enthält 5216 Gewinne, darunter Haupttreffer im Werthe von 50,000 Mark, 20,000 Mark, 10,000 Mark u. s. w.

— Mit Rücksicht auf die bereits begonnene Ein-friedezzeit wird die folgende Methode, wie man Obst am leichtesten und raschesten ohne besondere Uebung con-serviren kann, für viele Leser von Interesse sein. Man löse 2 Gramm Saccharin (300 mal so süß wie Zucker) im Liter kochenden Wassers; die Früchte, welche nur so lange gekocht werden, daß die Siedhitz bis zu deren Mittelpunkt eindringt, werden mit dieser heißen Saccharin-lösung übergossen, in Gläser vollgefüllt und sofort luft-dicht verschlossen. Derartig conservirt Obst behält den schönen Geschmack und sein natürliches Aroma, bleibt unverändert in Farbe und Form und ist jahre-lang haltbar, ohne einzuschrumphen oder zu verderben. Saccharin ist in allen besseren Droguerien und Apotheken erhältlich.

Gummi- waaren-Fabrik von Paris.

S. Renée.

Feinste Specialitäten. Zollfr. Versand durch

W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

Special-Preisliste I. verschloß. Couvert ohne Firma

geg. Eins. v. 20 S. i. Briefen.

Anzeigen.

Harzer Sauerbrunnen

„Imperial.“

Niederlage bei

Gustav Lohse, Oldenburg.

Apem. Der Kaufmann F. S. Neil zu Nord-loh beabsichtigt seine zu Augustfehn belegene, fest vom Klemperer Bötmann benutzte

Besitzung,

ein großes geräumiges Wohnhaus nebst

plm. 4 Sch. S. Gartenland,

unter der Hand zu verkaufen und ist Termin zum

Verkaufsveruch auf

Montag, den 11. August,

Nachmittags 4 Uhr,

in Steinfeld's Gasthof in Augustfehn angelegt.

Diese Besizung, belegen am Hauptwege, nächstens

Chaussee Apem — Landesgrenze — an besser Lage,

mitten im verkehrreichen stark bevölkerten Fabrikort

Augustfehn, kann namentlich Geschäftstreibenden sehr

empfohlen werden; es ist einem strebsamen Mann hier

Gelegenheit geboten, sich eine sichere Brodquelle zu er-

werben. Auf Käufers Wunsch kann der größte Theil

des Kaufschillings verzinlich stehen bleiben.

Kauflustige ladet freundlichst ein

J. W. Zeller.

Ausverkauf

fertiger Möbels.

Die zur Concursmasse des Tischler-

meisters Friedrich Thien hieselbst,

Heiligengeistwall Nr. 3, gehörigen

fertigen Möbels, als:

Verticows, Sophasische, Spiegel,

Spiegelschränke, Sophas, Commoden,

Nachtschränke, Waschtische, Bett-

stellen, Küchentische u.,

solten von heute an bedeutend unter

Preis im Hause des Gemeinschuldners

ausverkauft werden.

Der Concursverwalter:

E. Memmen.

Osterburg. Am

Donnerstag, den 7.,

und Freitag, den 8. August d. J.,

jedesmal Nachm. 2 1/2 Uhr auf,

in Fedeler's Gasthaus hieselbst **bedeutende**

Partien von Leinen-, Bett- und Baumwoll-

Waaren aller Art, als namentlich:

schlechte Leinen, Halbleinen und Hemdentuch,

Drell- und Damast-Tischtücher und -Servietten,

Handtücher, leinene Taschentücher,

ferner: Bettzeuge und Jallit-Stoffe aller Art, Bett-

drells, Satin, Daunenüber, sowie Bettstauts, echt-

farbige Baumwollzeuge zu Bettbezügen, Kleider,

Schürzen und Kittel, Steppdecken und woll. Decken,

alles in der vorzüglichsten Qualität, ferner mehrere

complete 1- u. 2-schläfr. Betten, mit neuen lebendigen,

doppelt gereinigten Federn und Daunen gefüllt,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden,

wonzu einladet **M. Bischoff.**

Stelle-Verkauf

zu Wardenburg.

Die Erben der Eheleute des Bräutlings Johann

Heinrich Stöver in Wardenburg wollen am

Sonnabend, den 16. d. Mts.,

Nachm. 5 Uhr,

in Sparenberg's Wirthshaus in Wardenburg, ihre

zu Wardenburg belegene

Stelle,

groß 1 ha 3 ar 98 qm, öffentlich meistbietend durch

mich verkaufen lassen.

Der Antritt kann sofort oder auch später erfolgen.

Der größte Theil des Kaufschillings kann voraus-

sichtlich in der Stelle stehen bleiben.

Kauflusthaber ladet ein

Joh. Clausen, Rechnungssteller.

Staubmühlen,

Frierns,

Bodenfeger

in bester Ausführung zu billigsten Preisen.

M. T. Meyersbach.

Bümmersiede. Zu verkaufen 5 ha wasser-

freies Seeland. H. Ahlers.

